

Konzeption der Städtischen Kindertageseinrichtung Immelmannstraße



Kontakt:

Städtische Kindertageseinrichtung Immelmannstraße

Immelmannstraße 2 86159
Augsburg

Tel.: 0821 324-6250 Fax: 0821
324-6350

immelman.kita@augzburg.de
www.kita-augzburg.de

Redaktion:

Angela L. Vogl (Einrichtungsleitung)

Überarbeitung, Ergänzung, Erweiterung:

J.Daku, I. Knoll (Juni 2022)

Mitwirkende:

Team der Einrichtung und Elternbeirat

Stand: September 2022

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|--------|---|----|
| 1 | Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung | 6 |
| 1.1 | Informationen zu Träger und Einrichtung | 6 |
| 1.2 | Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet..... | 8 |
| 1.3 | Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Kinderschutz | 9 |
| 1.4 | Elternbeirat..... | 9 |
| 1.5 | Sprache ist der Schlüssel zur Welt – Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“..... | 10 |
| 2 | Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns | 10 |
| 2.1 | Unser Menschenbild..... | 10 |
| 2.2 | Unser Verständnis von Bildung | 11 |
| 2.3 | Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung | 13 |
| 2.4 | Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung | 15 |
| 2.5 | Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau..... | 16 |
| 2.6 | Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder | 20 |
| 2.7 | Übergang in die Schule..... | 21 |
| 2.8 | Abschied | 22 |
| 3 | Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen | 23 |
| 3.1 | Differenzierte Lernumgebung | 23 |
| 3.1.1 | Übergeordnete Organisation | 23 |
| 3.1.2 | Der Raum als dritter Erzieher | 23 |
| 3.1.3 | Das Fachfrauen(-männer) -Prinzip | 24 |
| 3.1.4 | Lernwerkstätten | 25 |
| 3.1.5 | Krippe | 25 |
| 3.1.6 | Esszimmer – Küche als Begegnungsraum..... | 26 |
| 3.1.7 | Bauzimmer..... | 27 |
| 3.1.8 | Atelier mit Werkstatt..... | 28 |
| 3.1.9 | Garten..... | 30 |
| 3.1.10 | Medienpädagogische Inhalte | 31 |
| 3.1.11 | Sprachliche Bildung mit Literacy | 34 |
| 3.1.12 | Sprachinsel | 35 |
| 3.1.13 | Rollenspielzimmer | 36 |
| 3.1.14 | Forscherzimmer | 37 |

| | | |
|---------|--|----|
| 3.1.15 | Hort..... | 37 |
| 3.1.16 | Bewegungsbaustelle..... | 39 |
| 3.1.17 | Musik..... | 40 |
| 3.2 | Interaktionsqualität mit Kindern..... | 41 |
| 3.2.1 | Partizipation und Beteiligung von Kindern..... | 41 |
| 3.2.2 | Inklusion..... | 43 |
| 3.2.2.1 | Interkulturelle Pädagogik..... | 43 |
| 3.2.2.2 | Geschlechtersensible Pädagogik..... | 44 |
| 3.3 | Bildungs- und Erziehungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis..... | 44 |
| 4 | Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche..... | 46 |
| 4.1 | Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus..... | 46 |
| 4.2 | Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche..... | 47 |
| 5 | Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung..... | 48 |
| 5.1 | Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern..... | 48 |
| 5.2 | Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten..... | 50 |
| 5.3 | Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten..... | 50 |
| 5.4 | Öffnung nach Außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen..... | 51 |
| 5.5 | Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen – Prävention und Kinderschutz..... | 51 |
| 6 | Maßnahmen zur Qualitätssicherung und – entwicklung..... | 51 |
| 6.1 | Sicherheitskonzept..... | 52 |
| 6.2 | Elternbefragung..... | 52 |
| 6.3 | Weiterbildung/ Qualifikation..... | 52 |
| 6.4 | Besprechungen im Team..... | 53 |
| 6.5 | Dienstplan..... | 53 |
| 7 | Geplante Weiterentwicklungen in unserer Kita..... | 53 |
| 8 | Quellenangaben..... | 54 |

Vorwort

„Erkläre mir, und ich vergesse.

Zeige mir, und ich erinnere mich.

Lass es mich tun, und ich verstehe.“

-Konfuzius-

Liebe Eltern,

das eigene Kind in einer Kindertagesstätte betreuen und begleiten zu lassen ist ein großer Schritt. Wir sind uns den damit verbundenen Fragen, Überlegungen und manchmal auch Sorgen bewusst. Aus diesem Grund ist es uns sehr wichtig, dass Sie von Beginn an ein vielschichtiges Bild unserer pädagogischen Arbeit in Form dieser Konzeption erhalten.

Darüber hinaus möchten wir Sie auch dort abholen, worum es Ihnen hauptsächlich geht: Sie geben das Wichtigste, nämlich Ihr Kind, in Ihnen noch fremde Hände. Von Beginn an möchten wir Sie einladen, sich als unabdingbarer Teil der Kita zu empfinden. Gute Bildungs- und Erziehungsarbeit bedarf einiger Dinge: Ruhe, Zeit und vor allem Beziehung. All das versuchen wir Ihnen und Ihrem Kind zu Gute kommen zu lassen. Lassen Sie uns gemeinsam auf eine Reise gehen und mit Ihrem Kind seine Talente und Potential entdecken. Für uns mit am Wichtigsten in der Elternkooperation: Sie sollen Ihr Kind gut aufgehoben wissen!

Liebe interessierte Leser,

wir freuen uns darüber, dass Sie sich für unsere Bildungseinrichtung interessieren. Im Weiteren werden wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogischen Haltungen und die pädagogischen Zielsetzungen vermitteln. Die vorliegende Konzeption umfasst die Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags und entstand in Zusammenarbeit des gesamten Teams der Kita Immelmannstraße. Wir verstehen uns als lernende Organisation, von daher bildet die vorliegende Konzeption den aktuellen Ist-Stand in der Einrichtung ab. Wir arbeiten stetig daran, neue Erkenntnisse und Veränderungen der Lebenswirklichkeit, der uns anvertrauten Kinder, in unsere Arbeit zu integrieren.

A. L. Vogl

mit dem Team der Kita Immelmannstraße

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg. Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg, Amt für Kindertagesbetreuung

Hermannstr. 1
86150 Augsburg

Tel.: 0821/324 6213 oder 0821/324-6221 Fax:
0821/324-6205

www.kita.augsburg.de

Mail: kita.stadt@augsburg.de

Unserer Einrichtung liegt im Stadtteil Hochfeld und wurde bereits in den 60er Jahren erbaut. Nach einer Kernsanierung und einem Erweiterungsanbau, der heute die Krippe beherbergt, ging die Einrichtung 2011 wieder in Betrieb.

Unser Haus bietet Platz für 137 Kinder im Alter von 12 Monaten bis 12 Jahre. Die Krippe umfasst 12 Betreuungsplätze, der Kindergarten 100 und der Hort 25. Wir sind in der Lage Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder (nach § 53 SGB VII) zu betreuen.

Das pädagogische Personal setzt sich aus Fachkräften und Ergänzungskräften zusammen. Derzeit arbeiten in unserer Einrichtung neben Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen auch Kolleg*innen mit einem Bachelorabschluss der sozialen Arbeit oder Erziehungswissenschaften, sowie Kolleg*innen, die sich berufsbegleitend in einem Studiengang der sozialen Arbeit befinden.

Die Einrichtung nimmt am Bundesprogramm „Sprachkita“ teil, daher beschäftigen wir auch eine Sprachfachkraft in Teilzeit.

Die hausinternen Abläufe und die pädagogischen Weiterentwicklungen werden vom Leitungsteam (Leitung und Stellvertretung) gesteuert.

Je nach Platzbelegung und gebuchten Stunden werden die Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden anhand des KiBiG.web vom Träger gesteuert.

Wir bieten Ausbildungsmöglichkeiten in verschiedenen Berufsfeldern an. So begleiten wir

Auszubildende im Bereich der Kinderpflege und der Erzieherausbildung. Hierbei sowohl auf dem klassischen Wege über die 5-jährige Ausbildung, als auch über die seit einigen Jahren neu entwickelte Optipraxis-Ausbildung. Darüber hinaus bieten wir Praktikanten verschiedener Schulen die Möglichkeit, bei uns Erfahrungen zu sammeln.

Neben den pädagogischen Kräften arbeiten auch im hauswirtschaftlichen Bereich derzeit insgesamt 4 Kolleg_innen bei uns. Hier teilen sich die Aufgabengebiete in Küche und Reinigung.

Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung legen wir mit Zustimmung des Referates für Bildung die Öffnungszeiten fest. Diese sind in unserer Einrichtung grundsätzlich:

Montag – Donnerstag 6.30 – 17.00 Uhr

Freitag 6.30 – 16.00 Uhr (Krippe und Kindergarten) bzw. 16.30 Uhr (Hort)

Die pädagogische Kernzeit liegt zwischen 8.30 – 12.30 Uhr. Es ist uns wichtig allen Kindern während dieser pädagogischen Bildungszeit ungestörtes und konzentriertes Arbeiten möglich zu machen. Zudem ist die Anwesenheit der Kinder in diesem Zeitraum förderrelevant.

Die Schließzeiten der Einrichtung werden grundsätzlich durch die Benutzungssatzung geregelt. Mit dem Elternbeirat besprechen wir unsere Planungen hinsichtlich der fünf flexiblen Klausurtage und informieren im Anschluss alle Eltern. Unsere Einrichtung ist immer an gesetzlichen Feiertagen, am 24.12. und 31.12. jeweils ganztätig und am Faschingsdienstag ab 12.00 Uhr geschlossen. Darüber hinaus kann die Einrichtung zum Zweck des Besuchs der Personalversammlung ganz oder teilweise geschlossen werden.

Die Einrichtungsleitung ist täglich in der Einrichtung erreichbar. Gesprächstermine sind nach vorheriger Terminvereinbarung (persönlich, telefonisch oder per Mail) im Rahmen der Öffnungszeiten möglich.

Das Anmeldeprozedere, die Platzvergabe und die Aufnahme sind einheitlich in der „Benutzungssatzung für städtische Kindertageseinrichtungen“ geregelt. Mit der Aufnahme des Kindes beginnt der professionell begleitete Bildungsprozess. Die positive Entwicklung von Kindern hängt maßgeblich von der Qualität der Bindungen, Beziehungen und Interaktionen ab. Um dies sicher zu stellen unterstützen wir eine pädagogisch angemessene Altersmischung in unserer Einrichtung mit der Zielsetzung, dass jedes Kind die Möglichkeit haben sollte, mit Gleichaltrigen und Kindern anderer Altersstufen zu spielen und lernen.

Die Stadt Augsburg hat die Gebühren für den Besuch ihrer Kindertageseinrichtungen in der „Gebührensatzung für die städtischen Kindertagesstätten“ geregelt. Die Gebühr ist monatlich zu bezahlen und setzt sich aus der Besuchsgebühr und dem Verpflegungsgeld, wenn das Kind in der Kindertageseinrichtung am Essen teilnimmt zusammen. Zuständig für die Berechnung und Festsetzung der Gebühren für Besuch und Verpflegungsteilnahme der städtischen Kindertageseinrichtungen ist die zentrale Gebührenstelle. Nähere Informationen zum Thema Gebühren entnehmen Sie bitte der Broschüre „Kindertageseinrichtungsgebühren – Gebühren für städtische Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime, Häuser für Kinder“, die jährlich neu aufgelegt und den Kindertageseinrichtungen und den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Einrichtung liegt in der Sozialregion Süd in Augsburg. Sie ist mittig im Stadtteil Hochfeld angesiedelt und ist die einzige Kita unter städtischer Trägerschaft im Umfeld. Die Einrichtung verfügt über ein sehr großzügiges Raumangebot, sowie einen großen Garten mit altem Baumbestand. Die Kindertagesstätte wurde nach energetischer Sanierung und neuem Anbau der Krippe Ende 2011 wieder in Betrieb genommen.

In unmittelbarer Nähe befindet sich die Kerschensteiner Grund- und Mittelschule, mit der wir hauptsächlich im Sinne der Übergangsbegleitung und kooperativ für die Kinder unseres Hortes zusammenarbeiten. Im Einzugsgebiet der Kita liegen weitere Sprengelschulen, mit denen wir ebenfalls im Sinne der Übergangsbegleitung zusammenarbeiten.

Eltern finden im Hochfeld einige andere Einrichtungen zur Kinderbetreuung, unter verschiedenen Trägerschaften. Mit allen Akteuren arbeiten wir im Sinne der Gemeinwesenorientierung und der sozialen Netzwerkarbeit zusammen.

Der überwiegende Teil unserer Familien wohnt im Stadtteil Hochfeld. Dieser umfasst hauptsächlich Mietwohnungen mit vereinzelt Eigentumswohnungen oder Häusern im Eigentum. Darüber hinaus umfasst unser Einzugsgebiet auch angrenzende Stadtteile. Hier finden sich auch Gemeinschaftsunterkünfte von Familien, die sich im Asylverfahren oder im Bereich der Aufenthaltsklärung befinden. Viele Familien in unserer Einrichtung haben Migrations- oder Fluchtgeschichte.

Der Stadtteil erfährt seit einigen Jahren einen Wandel. Durch die Erschließung von neuem Wohnraum, durch die Nähe zur Universität und zur Bahnstrecke Richtung München zieht es immer mehr Familien in den Stadtteil, die hier eine gute Chance zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie sehen. Dadurch verändern sich die Einkommensstrukturen und

auch die Bedürfnisse und Wünsche der Familien in unserer Einrichtung in den letzten Jahren.

Wir verzeichnen seit vielen Jahren seitens der Elternschaft ein großes Interesse an Unterstützungsleistungen im Bildungs- und Erziehungsprozess. Wir tragen diesen Gegebenheiten über unsere intensive Elternkooperation Rechnung.

Das Hochfeld zeichnet sich durch die Nähe zur Innenstadt mit all seinen Bildungsräumen wie z. B. die Stadtbücherei, diverse Museen, dem Rathaus aus. Aber auch die unmittelbare Nähe zum Naherholungsgebiet Siebentischwald mit den dort angrenzenden Einrichtungen Zoo und Botanischer Garten ist für Familien im Viertel sehr attraktiv.

Im Stadtteil finden die Familien ausreichend Einkaufsmöglichkeiten, die auch gut fußläufig erreichbar sind. Besonders hervorzuheben ist die gute Anbindung an den städtischen Nahverkehr – gerade die schnelle Erreichbarkeit der Innenstadt, der Universität oder der Bahn-Knotenpunkte sind für Familien hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehr vorteilhaft.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Kinderschutz

Der Auftrag zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich geregelt. Wichtigste Rechtsgrundlagen sind das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG). Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“. Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Schulalter orientiert sich an den „Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“. Darüber hinaus gilt für alle Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft eine eigene Trägerkonzeption. Zudem bestehen verbindliche Basisstandards sowie Rahmenkonzeptionen für Kinderkrippen.

1.4 Elternbeirat

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen“ (BayKiBiG Art.11 Abs.2). Diese Zusammenarbeit bildet die Basis für das Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist es wichtig, dass es beide Lebensräume miteinander verknüpfen kann. Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. (vgl. (BayKiBiG Art.14 Abs.1).

1.5 Sprache ist der Schlüssel zur Welt – Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Durch Sprache – nonverbal oder verbal – treten Menschen miteinander in Kontakt, tauschen sich aus, tauchen ein in die Welt des anderen, vernetzen sich und gestalten ihr Leben miteinander. Wer gelernt hat sich auszudrücken, ist in der Lage sein Leben aktiv mitzugestalten. Unser Haus steht für eine inklusive Pädagogik. Wir ermöglichen allen Beteiligten eine Chance zur (aktiven) Teilhabe. Dafür suchen wir u. a. gezielt den Austausch mit den Familien.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat das Programm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ins Leben gerufen und finanziert dessen Umsetzung.

Im Rahmen des Bundesprogramms werden die teilnehmenden Kindertageseinrichtungen hinsichtlich der Umsetzung von drei wichtigen Kriterien durch eine Sprachfachkraft begleitet: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit den Familien. Das Team wird im Tandem von Sprachfachkraft und Einrichtungsleitung für diese Themen sensibilisiert. Im Zuge von stetiger Reflexion und der Gabe von Impulsen werden die Inhalte mit dem Team kontinuierlich weiterentwickelt.

Um dem Qualitätsprozess an dieser Stelle mehr Gewicht zu verleihen hat sich die Stadt Augsburg als Träger dazu entschlossen die Inhalte des Bundesprogramms auch über die derzeitige Auflagelänge hin fest in die Einrichtungen zu integrieren. Die konkrete Umsetzung der Programminhalte in unserer Einrichtung entnehmen Sie bitte den weiteren Ausführungen der vorliegenden pädagogischen Konzeption.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild

Aufgrund entwicklungspsychologischer und neurowissenschaftlicher Säuglings- und Kleinkindforschung gehen wir vom kompetenten Säugling aus. Die Erkundung der Umwelt und mit dieser in Austausch zu treten beginnt unmittelbar nach der Geburt. Jedes Kind wird in seiner Individualität, die sich aus seinen Anlagen, Potentialen, äußeren Entwicklungsbedingungen und dem Tempo seiner fortschreitenden Entwicklung ergibt wahr- und angenommen.

Kinder entdecken von Geburt an die Welt, sind neugierig, explorationsfreudig und begegnen der Welt wertfrei. Die aktive Rolle in der Gestaltung der eigenen Welt ist für das Kind essenziell. Wir als Pädagog*innen stehen dem Kind begleitend und unterstützend zur Seite.

Das Kind ist der Forscher und gleichzeitig der Motor seiner eigenen Entwicklung. In der UN-Kinderrechtskonvention wurde festgehalten, dass jedes Kind das Recht darauf hat, sich die Welt zu erschließen und seine Talente und Fähigkeiten zu entwickeln. Wir begegnen dem individuellen Spektrum an Potentialen, Kompetenzen und Interessen von Kindern in unserer Einrichtung offen und geben ihnen Raum zur Entfaltung. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich dabei an den Lebenswirklichkeiten, den Bedürfnissen und den Wünschen der Kinder.

Eltern sehen wir als wichtigste Kooperationspartner in der begleitenden Entwicklungsarbeit mit Kindern. Wir holen Eltern dort ab, wo sie stehen und schaffen über viel Beziehungsarbeit, Transparenz und Wertschätzung die Basis unserer Elternkooperation. In unserer Einrichtung sind Eltern jederzeit herzlich willkommen. Wir verstehen Kita als einen offenen Begegnungsort, der Kindern und deren Familien die Möglichkeit bietet sich in unser Öffnungskonzept aktiv mit einzubringen. Von Familien gestaltete Lernprozesse innerhalb der Kita werden z. B. durch Eltern-Kind-Aktionen regelmäßig angeboten.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung gestaltet sich als individueller, sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess lebenslang aktiv mit und werden von Erwachsenen aktiv begleitet. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet.

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Diese elementarste Form des Lernens ist Auslöser und integraler Bestandteil geplanter und motivierter Lernaktivitäten von Kindern. Die Zweckfreiheit der Spielhandlung und die Veränderung des Realitätsbezugs durch das Spiel entwickeln sich im Laufe der Zeit zunehmend zum systematischeren Lernen.

Bildung ist als sozialer Prozess zu sehen, der in den jeweiligen Kontext (z. B. neue gesellschaftliche Anforderungen an Bildung und Bildungsinhalte) eingebettet zu sehen ist. Die Zielsetzung ist, neben der Stärkung der individuellen Autonomie, auch die Mitgestaltung der sozialen und kulturellen Umgebung des Kindes. Das Kind übernimmt dabei entwicklungsangemessen eine Mitverantwortung für die Prozesse.

Im Mittelpunkt steht ein neues, breites Verständnis von Allgemeinwissen. Dies stellt die Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltungen in den Mittelpunkt und verknüpft diese mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen. Nachhaltige Bildung bedeutet, dass das

Gelernte dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist. Mit Hilfe des Gelernten kann das eigene Lernen reflektiert und neues Wissen erworben werden. Wir gehen auf die dafür wichtigen Faktoren wie Interesse, Motivation, Selbstbestimmung, Eigenaktivität und Ausdauer des Kindes ein und machen sie zur Grundlage unserer Begleitung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

Uns ist es wichtig, dass Kinder ein angemessenes Anspruchsniveau und Wertschätzung erfahren können. Grundlage hierfür ist eine Atmosphäre der Geborgenheit und Wertschätzung für das Kind und seine Belange. Um Kindern eine Reflexion ihrer eigenen Lernprozesse zu ermöglichen, suchen und fördern wir gezielt den Dialog zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

Wir erachten individuelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung und inkludieren diese in den Kita-Alltag:

- Kinder verschiedenen Alters
Wir ermöglichen Kinder unterschiedlichen Alters voneinander zu lernen. So begegnen sich die Kinder über alle Altersstufen hinweg. Lediglich die Morgenkreise arbeiten wir in altershomogenen Strukturen. Hier zeigt unsere Erfahrung, dass sich die Kinder durch alters- und entwicklungsbedingt ähnliche Konzentrationsspannen, Themen und sprachliche Entwicklungsstände Inhalten nachhaltiger nähern können.
- Geschlechtersensible Erziehung
Alle Menschen sind gleichwertig und gleichberechtigt – ganz unabhängig von ihrem Geschlecht. Wir schaffen durch unser vielfältiges und umfangreiches Angebot für jedes Kind die Möglichkeit, sich seinen Interessen oder Entwicklungsprozessen zuzuwenden. Wir gehen sensibel mit dem Wissen um, unterschiedliche Rollenverständnisse und Konfliktlösungsstrategien – z. B. begründet auf kulturellen Hintergründen oder der Rollenverteilung in der Familie vorzufinden. Die Kinder erfahren in unserer Einrichtung aber auch bewusst anders gestaltete Konstruktionen dieser.
- Verschiedene kulturelle Hintergründe
Die Kinder unserer Einrichtung lernen und erleben ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen. Sie haben Interesse und Freude daran diese zu erkunden, kennen zu lernen, zu verstehen, sich damit auseinanderzusetzen und vor allem wertschätzend, als Bereicherung zu empfinden.

Gleichzeitig beschäftigen sich die Kinder mit der eigenen Herkunft, hinterfragen und reflektieren eigene Einstellungen und Verhaltensmuster.

- Kinder mit (drohender) Behinderung
In unserer Einrichtung finden Kinder nach dem Prinzip der sozialen Inklusion einen Ort vor, an dem Kinder mit besonderen Bedürfnissen an allen Aktivitäten und Angeboten aktiv teilhaben. Sie partizipieren in vollem Umfang am Bildungs- und Entwicklungsangebot der Einrichtung.
Für die Aufnahme in die Einrichtung ist dazu ein Gutachten nach §53 SGB XIII notwendig. Zudem ist die Aufnahme von den individuellen Bedürfnissen und Einschränkungen abhängig. Dies wird im Vormerkgespräch zwischen den Eltern und der Einrichtungsleitung geklärt.
- Die Elternkooperation nimmt im Aufnahmefall einen noch höheren Stellenwert ein. Die regelmäßigen Entwicklungsgespräche werden durch die Ergebnisse der Kooperation aller am Entwicklungsprozess beteiligten Fachdienste ergänzt. Die Einrichtung arbeitet in diesem Fall mit den zuständigen Kinderärzten, Kliniken, Therapeuten, Psychologen, Frühförderstellen, etc. zusammen. Ziel ist immer eine vollumfängliche Inklusion des Kindes und der Familie in alle in der Einrichtung möglichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Die Umsetzung des Ziels wird immer individuell auf das Kind zugeschnitten und in Kooperation mit den Eltern und Fachdiensten entwickelt.
- Talente und Begabungen. Durch die abwechslungsreiche, vielfältige und potentialorientierte Lern- und Erlebniswelt unserer Einrichtung kann das Kind eigene Talente und Begabungen entdecken und weiterentwickeln.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Kinder gestalten ihre Entwicklung und Bildung von Geburt an aktiv mit. Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbstständigkeit hin angelegt. Er übernimmt somit entwicklungsangemessen Verantwortung. Wir sehen das Kind als Forscher und Motor seiner eigenen Entwicklung.

Menschen unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und Individualität. Unser Ziel ist es die Kinder bei der Entdeckung der eigenen Potentiale und der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

Dafür ermöglichen wir den Kindern ihre eigenen Stärken und Potentiale zu erkennen und auszuleben. Die Wahrung der individuellen Unterschiede bekommt hier ebenso Raum wie die Entdeckung von Vielfalt. Wir unterstützen Kinder auf ihrem Weg zur Stärkung und Entwicklung individueller Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Die Verankerung der Kinderrechte nach der UN-Kinderkonvention im Alltag ist für uns ebenso selbstverständlich, wie umfassende Partizipationsmöglichkeiten.

Wir verstehen die Rolle des Erwachsenen in der Kita unter Schaffung von vielfältigen Anregungen und Eröffnung von Möglichkeiten für eigenständige Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Dazu nutzen wir die Chancen, die uns „Der Raum als dritter Erzieher“ bietet. Durch die vorbereitete Umgebung und die wahrnehmende Beobachtung von Prozessen ermöglichen wir dem Kind optimale Begleitung bei der Entfaltung seiner Potentiale.

Wir arbeiten in unserem Haus nach dem Ansatz der offenen Arbeit mit Lernwerkstättenstruktur. Leitend sind dabei die Trägervorgaben der Stadt Augsburg. Die offene Arbeit bietet aus unserer Sicht die optimale Struktur zur Umsetzung der Vorgaben des BayBEP.

Die für die Umsetzung der offenen Arbeit mit Lernwerkstättenstruktur notwendigen Strukturen setzt eine stetige Weiterentwicklung des Öffnungsprozesses voraus.

Öffnungskonzepte benötigen verlässliche Beziehungs- und Zeitstrukturen. Die notwendigen Orientierungsrahmen für Kinder, Eltern und Pädagogen schaffen wir, neben altershomogenen Stammgruppen, mit transparenten Zeit- und Raumstrukturen. Durch die Stammgruppenzugehörigkeit stellen wir den verlässlichen Beziehungsaufbau zwischen Familie und Einrichtung sicher. Die Sicherung von Beziehungsqualität stellen wir für Eltern über intensive Elternkooperation sicher. Die Beziehungsqualität zwischen Kindern und Pädagogen ergibt sich einerseits durch die klare Zugehörigkeit zu einer Stammgruppe mit fest zugeteiltem Personal und andererseits durch die Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten (mit der damit verbundenen Personenwahl), die sich dem Kind über den ganzen Tag hinweg eröffnen. Durch die gesicherte Kooperationsstruktur im Haus gewährleisten wir, dass jedes Kind „gesehen“ und optimal begleitet wird.

Aktuell begibt sich unser Team auf einen längeren, extern begleiteten Weiterbildungsprozess zur Umsetzung der Reggiopädagogik. Die Einrichtung integriert bereits jetzt Inhalte der Reggiopädagogik in den Alltag. So finden sich z. B. sprechende Wände oder Projektarbeit in der täglichen Arbeit. Das Team wird mit externer Begleitung einen weiteren Schritt hin zur gesicherten Umsetzung der Reggiopädagogik machen. Die Reggiopädagogik ist eine

Erziehungsphilosophie, bei der die Kinderrechte und das (reflektierte) Bild vom Kind eine zentrale Stellung einnehmen. Die wahrnehmende Beobachtung und die gezielte Dokumentation von Entwicklungsprozessen sind wegweisende Pfeiler im Dialog und der Interaktion mit Kindern.

Als Bildungseinrichtung sind wir uns der Wichtigkeit von Sprache bewusst. Sprache ist einer der Schlüssel, mit dem sich das Kind die Welt erschließen kann. In unserer Kita finden Familien mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen Platz. Wir sind uns den unterschiedlichsten kulturellen Unterschieden bewusst und sehen darin eine große Chance diese in unsere tägliche Arbeit zu inkludieren. Ein wertschätzender Umgang, potentialorientierte Blickweisen und viel Freude daran Neues kennen zu lernen eint uns und macht uns als Einrichtung zu einem Haus für Kinder aller Nationen. Dies ist mitunter ein Grund dafür, dass unsere Einrichtung als „Sprachkita“ arbeitet.

2.4 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, sowie Phasen beschleunigten Lernens. Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen oder erschweren können. Die Freude und Neugier ebenso hervorbringen können, wie Verunsicherung und Angst. Diese Lebensphasen sind von hohen Anforderungen, Veränderungen der Lebensumwelt und einer Änderung der Identität geprägt. Sie geht einher mit einer Häufung von Belastungsfaktoren. Innerhalb kurzer Zeit soll in konzentrierten Lernprozessen eine Anpassung an die neue Situation bewältigt werden.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt in unserer Einrichtung die Zeit für die Eingewöhnung, die es braucht. Für das Gelingen einer positiven Übergangsbewältigung tragen Pädagogen und Eltern Verantwortung durch das Schaffen von genügend Zeit, Ruhe und Beziehungsstrukturen für den Lernprozess des Kindes.

Durch die optimierten Abläufe vor Aufnahme (Vormerkgespräch mit Hausführung) und das geteilte Aufnahmegespräch (einerseits Formalitäten durch die Leitung, andererseits erster Beziehungsaufbau durch die Stammgruppenleitung) begleiten wir Eltern von Beginn an intensiv. Hier ist uns wichtig, dass Eltern sich im Haus wohlfühlen, wissen welche Angebote das Haus ihnen und ihrem Kind bietet, einen festen Ansprechpartner für Fragen haben. Dies ermöglicht es den Eltern ihr Kind wissend im Übergangsprozess zu begleiten.

Die festen Strukturen (Stammgruppeneinteilung) ermöglichen es den Pädagog*innen, sich optimal auf die Begleitung des Übergangsprozesses mit dem Kind und den Eltern vorzubereiten. Innerhalb der Stammgruppe gibt es klare Absprachen und Strukturen, die jedoch so flexibel sind, dass wir auf die Signale des Kindes reagieren können. So beobachten die Pädagog*innen genau, zu wem das Kind guten Zugang findet und intensivieren nach Reflexion hier die Aufnahme des Beziehungsprozesses. Der stetige Austausch unter den Pädagog*innen aber auch zwischen Eltern und Pädagog*innen ermöglicht es uns einen optimalen Eingewöhnungsprozess sicherzustellen.

Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind und bereichert seine Identität. Es eignet sich hierbei lebenslang benötigte Kompetenzen an, um mit Veränderungen im eigenen Leben positiv umzugehen: Die Fähigkeit und Bereitschaft sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und eigene Handlungsstrategien daraus abzuleiten.

Optimaler Weise erfährt das Kind dabei, dass Übergänge eine Herausforderung darstellen, aber keine nachhaltige Belastung darstellen müssen. Das Kind erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität, Gelassenheit und Resilienz im Hinblick auf weitere Übergänge. All diese Ziele verfolgen wir auch mit Blick auf die Elternkooperation. Aus diesem Grund begleiten wir Übergänge nicht nur vorausschauend, sondern auch nachbereitend. Wir reflektieren mit den Eltern gemeinsam, was sie in der Begleitung des Übergangsprozesses hilfreich fanden, aber auch, was sie sich rückblickend anders wünschen würden. Hierbei regen wir die Eltern zur Eigenreflexion an. Von der Verknüpfung der Bildungsorte und aller am Lernprozess des Kindes Beteiligten profitiert das Kind in seiner gesamten Entwicklung.

2.5 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergang in unsere Kinderkrippe

Die Familie hat den Vormerkprozess durchlaufen. Durch die dadurch enthaltenen Informationen zu den Rahmenbedingungen der Krippe und der pädagogischen Umsetzung der Konzeption verfügen die Eltern bereits über Wissen zu diesen Themenbereichen. Das Aufnahmegespräch wird geteilt durchgeführt (Leitung: Aufnahmemodalitäten, Stammgruppenleitung: Klärung von personenbezogenen Fragen).

Die Stammgruppenleitung übernimmt die Einleitung des Beziehungsprozesses für die Familie. Dazu werden die noch verbliebenen inhaltlichen Fragen geklärt und die Umsetzung der Eingewöhnungsphase im Detail auf das jeweilige Kind zugeschnitten. Gerade der Austausch von Vorstellungen, Wünschen und Ängsten hat für uns an dieser Stelle große

Bedeutung. Eltern sollten im optimalen Verlauf mit dem Wissen, dass ihr Kind und sie gut begleitet sein werden nach Hause gehen.

Zudem vereinbaren wir mit der Familie einen Schnuppertermin. Hier kommen die Eltern mit ihrem Kind in die Krippe und wir ermöglichen Zeit zum Erkunden und Kennenlernen der Krippe.

Wir arbeiten in der Eingewöhnungsphase der Krippe mit einer Mischung aus dem Berliner und dem Münchner Modell. Dabei wägen wir ab, welche Instrumente und Abläufe für das jeweilige Kind eine optimale Begleitung zur Folge haben werden.

Eltern begleiten ihr Kind verbindlich über einen Zeitraum von etwa 4 Wochen während dieser Übergangsphase. Dabei unterstützen Eltern ihr Kind dabei eine tragfähige Beziehung zur (selbst gewählten) Hauptbezugsperson aufzubauen. Hierfür ist es unabdingbar, dass die Pädagog*innen mit den Eltern in stetigem Austausch über den Stand der Eingewöhnung sind. Dieser intensive Beziehungsprozess ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche Übergangsbegleitung. Das Tempo des Beziehungsprozesses zwischen Kind und Pädagog*innen gibt das Kind vor. Wir räumen dem Kind die Zeit ein, die es für eine gelungene Übergangsbewältigung benötigt. Dabei unterstützen wir vielfältig und kindgerecht. So sind z. B. Übergangsobjekte wie z. B. Kuscheltiere, Schmusetücher, Familienfotos fest integriert, da bekannte Gegenstände von zu Hause Sicherheit in der neuen Umgebung der Krippe geben können.

In kleinen Schritten treten die Pädagog*innen mit den Kindern niederschwellig in Kontakt und intensivieren die Beziehungsarbeit. In Abstimmung mit den Eltern wird schrittweise die Abwesenheit der Eltern etabliert. Langsam, Schritt für Schritt, im Tempo des Kindes steigern wir die Anwesenheit des Kindes und fahren die Begleitung der Eltern zurück. Tragfähige Beziehungen sind hierfür ebenso die Grundlage wie für die folgende Bildungsarbeit mit den Kindern.

Die zuständigen Pädagog*innen halten die Beobachtungen während der Eingewöhnungsphase mit Hilfe eines Beobachtungsbogens fest. Dieser ist Gegenstand für das erste Elterngespräch zum Ende der Eingewöhnungsphase (6-8 Wochen nach Aufnahme).

Übergang in den Kindergarten

Die Familie hat den Vormerkprozess durchlaufen. Durch die dadurch enthaltenen Informationen zu den Rahmenbedingungen des Kindergartens und der pädagogischen Umsetzung der Konzeption verfügen die Eltern bereits über Wissen zu diesen Themenbereichen. Das Aufnahmegespräch wird geteilt durchgeführt (Leitung:

Aufnahmemodalitäten, Stammgruppenleitung: Klärung von personenbezogenen Fragen). Die Stammgruppenleitung übernimmt die Einleitung des Beziehungsprozesses für die Familie. Dazu werden die noch verbliebenen inhaltlichen Fragen geklärt und die Umsetzung der Eingewöhnungsphase im Detail auf das jeweilige Kind zugeschnitten. Gerade der Austausch von Vorstellungen, Wünschen und Ängsten hat für uns an dieser Stelle große Bedeutung. Eltern sollten im optimalen Verlauf mit dem Wissen, dass ihr Kind und sie gut begleitet sein werden nach Hause gehen.

Zudem vereinbaren wir mit der Familie einen Schnuppertermin. Hier kommen die Eltern mit ihrem Kind in den Kindergarten und wir ermöglichen Zeit zum Erkunden und Kennenlernen des Kindergartens.

Eltern begleiten ihr Kind verbindlich über einen Zeitraum von etwa 2 Wochen während dieser Übergangsphase. Dabei unterstützen Eltern ihr Kind dabei eine tragfähige Beziehung zur (selbst gewählten) Hauptbezugsperson aufzubauen. Hierfür ist es unabdingbar, dass die Pädagog*innen mit den Eltern in stetigem Austausch über den Stand der Eingewöhnung sind. Dieser intensive Beziehungsprozess ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche Übergangsbegleitung.

Das Tempo des Beziehungsprozesses zwischen Kind und Pädagog*innen gibt das Kind vor. Wir räumen dem Kind die Zeit ein, die es für eine gelungene Übergangsbewältigung benötigt. Dabei unterstützen wir vielfältig und kindgerecht. So sind z. B. Übergangsobjekte wie z. B. Kuscheltiere, Schmusetücher, Familienfotos fest integriert, da bekannte Gegenstände von zu Hause Sicherheit in der neuen Umgebung der Krippe geben können. In kleinen Schritten treten die Pädagog*innen mit den Kindern niederschwellig in Kontakt und intensivieren die Beziehungsarbeit. In Abstimmung mit den Eltern wird schrittweise die Abwesenheit der Eltern etabliert. Langsam, Schritt für Schritt, im Tempo des Kindes steigern wir die Anwesenheit des Kindes und fahren die Begleitung der Eltern zurück. Tragfähige Beziehungen sind hierfür ebenso die Grundlage wie für die folgende Bildungsarbeit mit den Kindern. Gemeinsam mit den Pädagog*innen der Stammgruppe beginnen die Kinder das Haus zu erkunden. Dabei werden die Möglichkeiten des Lernwerkstättenkonzeptes für die Kinder transparent. Nach der Eingewöhnungsphase ist das Kind in der Lage sich eigenständig durch die Einrichtung zu bewegen. Es nutzt alle im zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten. Die zuständigen Pädagog*innen halten die Beobachtungen während der Eingewöhnungsphase mit Hilfe eines Beobachtungsbogens fest. Dieser ist Gegenstand für das erste Elterngespräch zum Ende der Eingewöhnungsphase (6-8 Wochen nach Aufnahme).

Übergang in den Hort

Die Familie hat den Vormerkprozess durchlaufen. Durch die dadurch enthaltenen Informationen zu den Rahmenbedingungen des Hortes und der pädagogischen Umsetzung der Konzeption verfügen die Eltern bereits über Wissen zu diesen Themenbereichen. Das Aufnahmegespräch wird geteilt durchgeführt (Leitung: Aufnahmemodalitäten, Stammgruppenleitung: Klärung von personenbezogenen Fragen). Die Stammgruppenleitung übernimmt die Einleitung des Beziehungsprozesses für die Familie. Dazu werden die noch verbliebenen inhaltlichen Fragen geklärt und die Umsetzung der Eingewöhnungsphase im Detail auf das jeweilige Kind zugeschnitten. Gerade der Austausch von Vorstellungen, Wünschen und Ängsten hat für uns an dieser Stelle große Bedeutung. Eltern sollten im optimalen Verlauf mit dem Wissen, dass ihr Kind und sie gut begleitet sein werden nach Hause gehen.

Zudem vereinbaren wir mit der Familie einen Schnuppertermin. Hier kommen die Eltern mit ihrem Kind in den Hort und wir ermöglichen Zeit zum Erkunden und Kennenlernen des Hortes.

Eltern begleiten ihr Kind verbindlich am ersten Tag im Hort. Der weitere Verlauf ist abhängig von verschiedenen Faktoren (Alter, Schule, ...) und wird individuell festgelegt. Gemeinsam mit den Eltern unterstützen wir das Kind dabei eine tragfähige Beziehung zur (selbst gewählten) Hauptbezugsperson aufzubauen. Ein besonderer Stellenwert im Hortbereich ist der Beziehungsaufbau zwischen den Kindern untereinander. Hierfür ist es unabdingbar, dass die Pädagog*innen mit den Eltern in stetigem Austausch über den Stand der Eingewöhnung sind. Zudem gehen wir mit der zuständigen Lehrkraft des Kindes in Kontakt. Dieser intensive Beziehungsprozess ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche Übergangsbegleitung.

Das Tempo des Beziehungsprozesses zwischen Kind und Pädagog*innen gibt das Kind vor. Wir räumen dem Kind die Zeit ein, die es für eine gelungene Übergangsbewältigung benötigt. Dabei unterstützen wir vielfältig und kindgerecht. So wählen Kinder je nach Alter z. B. Übergangsobjekte wie Kuscheltiere oder Familienfotos, um in den ersten Tagen genug Sicherheit für sich in der neuen Umgebung zu finden.

In kleinen Schritten treten die Pädagog*innen mit den Kindern niederschwellig in Kontakt und intensivieren die Beziehungsarbeit. In Abstimmung mit den Eltern wird schrittweise die Eigenständigkeit der Kinder etabliert (z. B. allein nach Hause gehen, alleine Raumangebote des Hortes nutzen, etc.). Tragfähige Beziehungen sind hierfür ebenso die Grundlage wie für die folgende Bildungsarbeit mit den Kindern.

Wir beginnen mit dem Kooperationsaufbau zur zuständigen Schule. Hierzu sind wir mit den Eltern im Austausch.

Gemeinsam mit den Pädagog*innen der Stammgruppe beginnen die Kinder das Haus zu erkunden. Dabei werden die Möglichkeiten des Lernwerkstättenkonzeptes für die Kinder transparent. Nach der Eingewöhnungsphase ist das Kind in der Lage sich eigenständig durch die Einrichtung zu bewegen. Es nutzt alle ihm zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten.

Zum Schuljahresbeginn trainieren wir mit den Kindern den Weg von der Schule zum Hort. Dazu begleiten wir die Kinder über die ersten beiden Wochen von der Schule zum Hort. Dabei erarbeiten wir schrittweise, mit den Kindern, die notwendigen Regeln zur Sicherheit auf dem Schulweg. Nach zwei Wochen bewältigen die Kinder den Schulweg eigenständig.

Zum Schuljahresbeginn bieten wir Kindern, die in unserer Einrichtung den Frühdienst nutzen die oben beschriebene Begleitung auch auf dem Weg von unserer Einrichtung in die Schule an. Nach zwei Wochen bewältigen die Kinder auch diesen Weg eigenständig.

Die zuständigen Pädagog*innen halten die Beobachtungen während der Eingewöhnungsphase mit Hilfe eines Beobachtungsbogens fest. Dieser ist Gegenstand für das erste Elterngespräch zum Ende der Eingewöhnungsphase (6-8 Wochen nach Aufnahme).

2.6 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Von der Krippe in den Kindergarten

Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln besuchen bereits im Sommer in Begleitung vertrauter Pädagog*innen den Kindergarten. Gemeinsam können dabei erste Eindrücke gesammelt werden. Schrittweise beginnt das Kind die Lernwerkstätten zu erkunden und vor allem mit den dann für die Eingewöhnung im Kindergarten zuständigen Pädagog*innen in Kontakt zu kommen. Nach unseren Erfahrungen profitieren die Krippenkinder hier von den bereits bestehenden Begegnungspunkten mit den Kindergarten- und Hortstrukturen – sie können darauf gut aufbauen. Mit den Eltern werden im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs die Details dazu abgesprochen. Eltern begleiten ihr Kind im September symbolisch am ersten Kindergartentag. Im Anschluss daran werden individuelle Regelungen für eine evtl. notwendige Begleitung durch die Eltern vereinbart. Da der finale Übergang für die Kinder dennoch eine Herausforderung darstellt, ist es uns wichtig hier gut im Kontakt mit den Eltern zu sein. Um dies zu gewährleisten werden die Eltern bereits zur Einleitung des internen Übergangs von den Krippenpädagog*innen zu den

Kindergartenpädagog*innen begleitet. Von dort aus werden gemeinsam mit den Krippenpädagog*innen regelmäßige Feedbacks zum Stand der internen Übergangsbegleitung gegeben. Die Pädagog*innen des Kindergartens werden so schrittweise für den Beziehungsaufbau mit den Eltern zuständig. Um den Kindern final genug Raum zum Verarbeiten der neuen Eindrücke einzuräumen, vereinbaren wir mit den Eltern eine frühere Abholung der Kinder in der ersten Kindergartenwoche.

Vom Kindergarten in den Hort

Da die Kindergartenkinder durch das Öffnungs- und Lernwerkstättenkonzept die Horträume, die Hortkinder und die Hortpädagog*innen kennen, wird der interne Übergang erleichtert. Die Kinder zieht es erfahrungsgemäß in den letzten Wochen der Kindergartenzeit verstärkt Richtung Hort. Hier treten die Kinder verstärkt mit den Pädagog*innen des Hortes in Kontakt. Im vorherigen Austausch mit der zuständigen Stammgruppenleitung des Kindergartens werden die Besuche abgestimmt, die den Kindergartenkindern sonst nicht möglich sind. So können die Kinder z. B. in die Hausaufgaben schnuppern, an einer Hortkonferenz teilnehmen, etc. Parallel dazu werden die Eltern über die Details des internen Übergangs informiert. Es wird ein erster Kontakt zu den Eltern zwischen Kindergarten- und Hortpädagog*innen hergestellt. Ab dann sind die Hortpädagog*innen für den schrittweisen Beziehungsaufbau zuständig und erreichen die Eltern gezielt über Feedbacks zu den internen Besuchen der Kinder. Für die Kinder ist der Umzug der Garderobe und des Portfolios ein wichtiges Zeichen für die neue Rolle, in die sie sich begeben. Viele Familien nutzen die Zeit vor dem ersten Schultag, damit das Kind gut im Gruppenverbund des Hortes ankommen kann. Eine Elternbegleitung beim internen Übergang ist aktuell nicht vorgesehen. Wir finden bei Bedarf aber selbstverständlich individuelle Lösungen.

2.7 Übergang in die Schule

Von Geburt an entdeckt das Kind schrittweise seine Potentiale, erwirbt Kompetenzen und gestaltet seine Lernprozesse aktiv. Gemeinsam mit Eltern, den Pädagog*innen der Kita, den Vertretern der Grundschule und ggf. weiterer Akteure (z. B. Förderstellen) gestaltet das Kind den Übergang in die Grundschule im letzten Kindergartenjahr aktiv mit. Auf dieser Grundlage ist es dem Kind möglich die Herausforderungen, die sich ihm stellen positiv zu bewältigen. Die Akteure arbeiten Hand in Hand zum Wohle des Kindes. Es ist uns wichtig tragfähige Beziehungen aufzubauen und nutzen auch die bereits im Haus bestehenden. Wir arbeiten mit den Grundschulen auf der Grundlage des BayBEP zusammen. Dabei orientieren wir uns stets an einer positiven, wertschätzenden und potentialorientierten Haltung.

Intensive Elternkooperation ist die Voraussetzung für einen gelungenen Übergangsprozess von Eltern und Kind. Dazu laden wir die Eltern zu mehreren Entwicklungsgesprächen ein, sind bei den Elternabenden der Schulen vor Ort und stehen als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung.

Mit den Grundschulen pflegen wir guten Kontakt. Dies ermöglicht den Kindern diverse Schulaktivitäten zu besuchen – wir besuchen eine Schulstunde, eine Turnstunde, sind Teil der großen Pause, etc. Einige Schulen bereiten für die zukünftigen Schulkinder auch Schulhausralleys vor oder besuchen die Kinder in der Kita, um einen ersten Kontaktaufbau zu ermöglichen.

Der Vorkurs soll Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache und / oder geringen Deutschkenntnissen den Einstieg in die Schule erleichtern. Hierbei wird die Sprachbildung der Kinder im Kindergarten unterstützt und baut darauf gründend schulspezifischen Wortschatz auf. Im Vorkurs wird der Sprachstand mit gezielter Didaktik und Methodik erweitert.

Kindergarten und Schule arbeiten dabei parallel an bestimmten Themenbereichen und ergänzen sich gegenseitig in ihrer Arbeit. Die Vorschulkinder besuchen die Schule wöchentlich und schnuppern ein wenig „Schulalltag“. Dabei ist der Unterricht individuell auf die Gruppe abgestimmt. Ein wichtiger Bestandteil der Vorkursarbeit ist auch der Austausch zwischen Vorkurslehrkraft und den Kindergartenpädagog*innen.

2.8 Abschied

Sich zu verabschieden ist ein wichtiges Element, um sich auf Neues gut einlassen zu können. Abschiede haben Potential für hoch emotionale Momentaufnahmen. Wir gestalten Abschiede positiv. Eine Rückschau auf die „Reise des Kindes“ in der Einrichtung gehört ebenso dazu, wie die Betrachtung der überwundenen Herausforderungen. Lustige Momente, Freundschaften und das Erleben von Gemeinschaft sind wichtige Elemente, die auch zu einem Abschied gehören.

Jedes Kind feiert in der Einrichtung seinen Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. In allen Bereichen werden hierzu auf das Alter des Kindes abgestimmt und die Wünsche der Kinder beachtend Feiern gestaltet.

Hier kann es sich um ein gemeinsames Fest der Vorschulkinder handeln, oder aber individuelle kleine Feiern zum Abschied bei z. B. Umzug der Familie.

Jedes Kind bekommt sein Portfolio mit nach Hause – ebenso wie eine Kleinigkeit zur Erinnerung an die Einrichtungszeit.

Wichtig ist uns bei der Verabschiedung immer, einen Ausblick auf das Neue zu geben. Die positive Formulierung und Gestaltung dieses Übergangs ist essenziell für einen gelungenen Neustart. Wir stellen zudem immer die Besuchsmöglichkeit der Einrichtung mit in den Vordergrund – so wird betont, dass ein Abschied kein Verlust sein muss.

3 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Wir verstehen uns als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Die ganzheitliche, potentialorientierte Bildung der Kinder steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind akzeptieren wir als eigenständige Person und unterstützen sie dabei ihre Potentiale (soziale, emotionale, kognitive und körperliche Kompetenzen) zu entdecken, zu entfalten und weiterzuentwickeln.

Auf der Grundlage unserer vielseitigen Bildungs-, Erziehungs- und Beziehungsarbeit erschließen sich die Kinder ihre Begabungen und Talente. Diesen können Sie je nach Bedürfnis und Interesse nachkommen. Grundlage dafür ist aus unserer Sicht eine hohe Beziehungsqualität.

3.1 Differenzierte Lernumgebung

3.1.1 Übergeordnete Organisation

Unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten und im Hort basiert auf einem Öffnungs- und Lernwerkstättenkonzept. Die Krippe agiert in geschützterem Rahmen mit Öffnungselementen.

Wir erweitern die Erfahrungsspielräume der Kinder gezielt durch die Nutzung der näheren Lebensumgebung der Kinder im Stadtteil. Zudem erweitern wir die Erfahrungswelt der Kinder durch gezielte Exkursionen wie z. B. wöchentliche Waldtage, Ausstellungen, Museen, Stadtbücherei, Siebentischwald, Stadtmarkt, etc.

3.1.2 Der Raum als dritter Erzieher

Eine der Grundpfeiler der Reggiopädagogik ist das Prinzip „Der Raum als dritter Erzieher“. Gemäß diesem Grundsatz verstehen wir Räume als vorbereitete Lernumgebung, die den Kindern die Möglichkeit gibt sich alters- und entwicklungsentsprechend mit ihren Themen

selbstbildend auseinanderzusetzen. Die Gestaltung der Räume fußt auf der wahrnehmenden Beobachtung und der Auswertung der selbigen – auch, und vor allem, im Austausch mit den Kindern.

Die Räume werden ansprechend, mit ästhetischem Anspruch, gestaltet. Sie ermöglichen den Kindern ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und freien Gestaltungs-, Beschäftigungs- und Entwicklungsprozessen. In der Reggiopädagogik gehen wir davon aus, dass Räume unmittelbar und mittelbar auf die Menschen wirken, die sich in ihnen befinden. Wir machen uns dieses Wissen zu nutzen und beachten bei der Raumgestaltung daher diverse Prinzipien wie z. B. Spannung – Entspannung, Ordnung und Struktur, aber auch Lichteinfall und flexible Nutzungsmöglichkeiten für die Kinder. Räume sind dabei veränderbar und werden von den Kindern gemäß ihren Entwicklungsprozessen verwandelt.

3.1.3 Das Fachfrauen(-männer) -Prinzip

Das Fachfrauen(-männer) Prinzip ist im Rahmen der Öffnungsstruktur ein gutes Instrument um die fundierte, ganzheitliche Begleitung von Kindern in den Lernwerkstätten umzusetzen. Die Zuständigkeit für die gewählte Lernwerkstatt beträgt für das Personal mind. 1 Jahr. Dieser Zeitraum ermöglicht eine ganzheitliche, potentialorientierte Sicht auf den Raum, die Spielgruppen und das individuelle Kind. Vielfältige und abwechslungsreiche Raumgestaltung, an der Bedürfnislage der Kinder ausgerichtet, ist ebenso die Aufgabe der Pädagogen, wie Schaffung von anregender und impulsgebender Begleitung der Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder. Durch gezielte Fortbildungen können sich die Fachfrauen/-männer in ihrem Bildungsbereich fortbilden. Dazu stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung: Austausch im Team, Fortbildungsinhalte in Klausurtagen oder Dienstbesprechungen, Fortbildungen über den Träger (z. B. AuMida, SFK, Quaka...), Fortbildung durch externe Träger wie z. B. AWO, Caritas, freie Fortbildungsträger. Einen hohen Stellenwert nimmt der kollegiale Austausch ein. Im Rahmen von Kleingruppen- oder Gesamtteambesprechungen tauschen sich die Kolleg*innen über die Inhalte und Entwicklungen in den Lernwerkstätten aus. Gerade im Hinblick auf die ganzheitliche Entwicklungsbegleitung ist dies unabdingbar. Wir stellen z. B. über wöchentliche Besprechungen sicher, dass die Stammgruppenleitungen, die mit der Umsetzung der Entwicklungsgespräche betraut sind, Beobachtungen aus allen Lernwerkstätten erhalten. Eine Einordnung der Beobachtungen erfolgt immer im Austausch der Kolleg*innen. Unser Ziel ist eine intensive Vernetzung aller Räumlichkeiten des Hauses für alle Abteilungen. So steht den Kindergarten- und Hortkindern immer das gesamte Haus zur Nutzung zur Verfügung. Die Kinder bewegen sich ihrem Alter und dem Entwicklungsstand entsprechend frei im Haus. Die Regeln dafür werden mit den Kindern erarbeitet und sind transparent. Die Krippe arbeitet aufgrund des Alters und Entwicklungsstandes der uns anvertrauten Kinder in geschützterem

Rahmen. So obliegen die Krippenräume den Krippenkindern. Hier beginnen wir in Schritten die Öffnung voranzutreiben. So nutzen die Kinder regelmäßig den großen Garten, die Turnhalle und kommen in die verschiedenen Lernwerkstätten zum Spielen. Dies erfordert neben einer gelungenen Eingewöhnungsphase auch immer die Begleitung der Krippenpädagog*innen. Auch Kindergarten oder Hortkinder können die Krippe – nach Absprache – besuchen. Hierfür eignet sich besonders die Freispiel- oder die Gartenzeit besonders. Grundvoraussetzung für die wechselseitigen Besuche ist immer die Wahrung der individuellen Entwicklungs- und Wohlfühlgrenzen.

3.1.4 Lernwerkstätten

Im Folgenden erhalten Sie Einblick in unsere Lernwerkstätten. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die enthaltenden Lerninhalte ggf. auch ins Freie übertragen werden können. So ermöglichen wir den Kindern auch im Garten z. B. an den Staffeleien zu malen, lesen im Freien vor oder führen Experimente im Wald oder Garten durch. Zudem bietet sich der Garten für vielfältige Rollenspiele an.

3.1.5 Krippe

Im Eingangsbereich der Krippe stehen den Kindern und Eltern neben Abstellmöglichkeiten für Kinderwägen und einem Wartebereich mit Sitzecke eine großzügige Garderobe mit Zugang zum Garten zur Verfügung.

Der Gangbereich beherbergt sprechende Wände mit wechselnden Aushängen zur Dokumentation der Bildungsprozesse für die Kinder. Die sehr großzügig angelegten Räumlichkeiten der Krippe umfassen einen großen Mehrzweckraum. Dieser beherbergt neben dem Essbereich und der Küche auch eine Vorlesecke, und die Möglichkeit sich kreativ zu betätigen. Hier angeschlossen ist der Spielgang zum Fahren mit Fahrzeugen, spielen und toben. Abgehend von diesem befindet sich ein Raum mit Hochebene. Hier finden die Kinder viele Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten. Eine Kinderküche, Verkleidungselemente und diverse Alltagsgegenstände laden die Kinder zum Rollenspiel ein. Der nächste Raum ist als Mittelraum durch Verbindungstüren an allen drei Wänden gekennzeichnet. Die in allen Räumen verbauten, bodentiefen Fenster spenden viel Licht und ermöglichen einen Austausch der Innen- und Außenräume. Hier nutzen die Kinder durch die vorhandenen Ebenen das große Raumangebot überwiegend zum Bauen und Konstruieren. Der letzte Spielraum wurde ebenfalls mit verschiedenen Ebenen ausgestattet. Große Matratzenflächen bieten hier Rückzugs- und auch Schlafmöglichkeiten. Die Krippe verfügt

über einen großen Sanitärraum mit Wickelmöglichkeit und kleinen Krippen-WCs. Die Badewanne und das große, aufstaubare Handwaschbecken laden die Kinder ein, neben Sinneseindrücken auch Experimente mit Wasser zu erleben. Die Begleitung der Sauberkeitsentwicklung wird durch die einladende Gestaltung erleichtert. Alle Räume sind mit einer Fußbodenheizung ausgestattet, was das Spielen am Boden oder die Ermöglichung von ganzheitlichen Sinneserfahrungen, wie z. B. malen mit dem ganzen Körper, einladend gestaltet. Den Krippenkindern steht ein großer, abgetrennter Garten zur Verfügung. Das Areal ist gut eingewachsen und bietet ausreichend Schatten, um auch im Sommer eine ganztägige Nutzung möglich zu machen. Die Kinder finden Wege zum Fahrzeuge fahren oder Kreiden malen vor. Zudem verfügt der Krippengarten über einen großen Sandkasten mit Matschküche. Aktuell wird ein kleiner Genussgarten angelegt, der aus Hochbeeten und Naschobst besteht. Die Kinder können eine Vogelnestschaukel nutzen und sich im Winter an dem angelegte Rodelhügel erfreuen. Viele Versteckmöglichkeiten laden die Kinder ein das Areal zu erforschen. Die Krippenkinder nutzen selbstverständlich die Räumlichkeiten des gesamten Hauses nach Absprache. So ist es z. B. für die Kinder wichtig, in der großen Bewegungsbaustelle des Hauses Raumerfahrungen in großem Maßstab erfahren zu können.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir die Ziele laut BayBEP –aus- und aufgeführt in den folgenden Lernwerkstätten.

3.1.6 Esszimmer – Küche als Begegnungsraum

Im Esszimmer steht den Kindern nach dem Morgenkreis ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Buffet zur Verfügung. Dieses Buffet wird täglich gemeinsam mit Kindern vorbereitet und kann von den Kindern am Vormittag bis zum Start des Mittagessens frei genutzt werden. Wir legen dabei großes Augenmerk auf gesunde Ernährung und die Aktivität der Kinder bei der Zubereitung. Die Kinder entscheiden selbst wann, was und wie viel sie essen möchten. Pädagog*innen stehen den Kindern beratend und begleitend zur Seite. Um die Lebenswirklichkeit der Kinder abzubilden, befragen wir die Kinder nach ihren Wünschen für das Buffet – hier spielt die Frage nach den Essensgewohnheiten in den Familien eine große Rolle. Durch erweiternde Eltern-Kind-Aktionen bereichern auch immer wieder Eltern mit Gerichten aus ihren Familien das Angebot.

Für das Mittagessen werden wir durch die Firma Apetito beliefert. Die Tiefkühlkost wird in unserer Küche schonend aufbereitet und durch frisch hergestellte Speisen ergänzt. Zudem nimmt unsere Einrichtung am EU-Schulfruchtprogramm teil. Die für das Buffet benötigten Lebensmittel bringen die Eltern nach einem ausgearbeiteten Plan mit in die Einrichtung. Die Kinder werden in die Herstellung und Zubereitung der Speisen integriert. Auch Kochaktionen sind (vor allem bei den Hortkindern) sehr beliebt und werden von den Kindern auch zum

intensiven Austausch genutzt. Nach Ablauf der gleitenden Mittagessenszeit steht den Kindern auch am Nachmittag wieder eine gleitende Brotzeitzeit zur Verfügung. Essen dient nicht nur der reinen Nahrungsaufnahme. Vielmehr verstehen wir Essen als Möglichkeit zur Begegnung. Daher nehmen wir uns ausreichend Zeit jedes Kind möglichst individuell und vor allem sprachlich zu begleiten. Dieser alltagsintegrierte Sprachimpuls ermöglicht den Kindern den Austausch über vielfältige Themenbereiche, die sie beschäftigen. Hier lässt sich z. B. auch eine Säule des Bundesprogramms „SprachKita“ gut integrieren. Wir öffnen unsere Küche gezielt für Kinder und auch Eltern. Gemeinsame Kochaktionen – stets sprachlich begleitet – bieten uns auch hinsichtlich der dadurch stattfindenden Elternkooperation gute Möglichkeiten das Bundesprogramm „Sprachkita“ gut umzusetzen. Die Wertschätzung, die Eltern erfahren, wenn sie eigenen Rezepte in die Kita inkludieren können, ist eine niederschwellige Möglichkeit im Bereich der Elternkooperation einen guten Schritt voranzukommen. Für uns ist ein wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln ebenso essenziell wie die freien Entscheidungen des Kindes, was und wie viel es essen möchte. Wir sehen unsere Aufgabe im Heranführen, „schmackhaft machen“ und Neugier wecken, sowie in der Akzeptanz der kindlichen Entscheidungen und Grenzen. In der Krippe gibt es abweichend davon eine gemeinsame Brotzeit und Mittagessenszeit. Das gemeinsame Essenserlebnis gibt den Kindern im Tagesablauf Struktur und die notwendige Ruhe, um sich wirklich Zeit für das Essen zu nehmen.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten: auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen.
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst auftreten.
- Eigene körperliche Bedürfnisse wie Hunger und Durst wahrnehmen und angemessen befriedigen.
- Sprechfreude.
- Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen.
- Freude am (gemeinsamen) Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden.
- Wertschätzender Umgang mit Ressourcen.
- Souveräner (sprachlicher) Umgang mit Alltagssituationen.
- Sensibler Umgang mit kulturellen Gepflogenheiten.

3.1.7 Bauzimmer

Bauen und Konstruieren steht in dieser Lernwerkstatt im Mittelpunkt. Kinder lernen ihre Ideen planvoll und in Abstimmung mit anderen Kindern umzusetzen. Im Spiel machen die

Kinder wichtige Erfahrungen zu physikalischen Eigenschaften von unterschiedlichen Materialien und Gesetzen der Naturwissenschaft. Das Kind nimmt sich im Sinne der psychomotorischen Förderung selbst wahr und lernt die Grenzen seines Handelns mit den Grenzen der physikalischen Gesetze in Verbindung zu setzen.

Mathematische Zusammenhänge werden von den Kindern z. B. durch das Vorhandensein von Material in großen Mengen gefördert. Das Erfassen von Mengen, das Abzählen von Material, sowie das Verhandeln mit Mengeninhalten ist für die Kinder dabei grundlegend.

Den Kindern stehen dabei Naturmaterialien wie z. B. Steine, Hölzer, etc. ebenso zur Verfügung wie klassische Holzbausteine. Wir erweitern das Angebot durch Belebungsmaterial wie z. B. Tiere, Menschen, Autos, etc. Die Erfahrung plastische, dreidimensionale Werke entstehen zu lassen prägt die Kinder dabei ebenso, wie das Erkennen von mathematischen Zusammenhängen. Den Kindern stehen diverse Werkzeuge zur Verfügung, die sie für ihre Lernprozesse benötigen: Metermaß, Waage mit Gewichten, Zollstock, Baupläne, Gebäudefotografien, Fotografien von Kinderwerken, Bücher, etc.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung.
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, Aufbau mentaler Bilder.
- Grundlegendes Mengenverständnis.
- Umgang mit Begriffen wie z. B. größer, kleiner, etc.
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennen.
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen.
- Die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter vielen verschiedenen Perspektiven sehen und reflektieren lernen.
- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten: auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen.
- Mit Blick auf gemeinsame Ziele zusammenarbeiten, kooperativ sein.
- Grundlegende Grob- und feinmotorische Fähigkeiten und -fertigkeiten entwickeln.

3.1.8 Atelier mit Werkstatt

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Gefühle zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. In unserem Atelier

und unserer Werkstatt können Kinder auch eine Planungsebene erfahren und ausleben (z. B. was möchte ich machen? Was brauche ich dazu?). Die Vielfalt an unterschiedlichsten Materialien, sowie die Einrichtung und Raumstruktur ermöglicht es den Kindern sich vielfältig kreativ schöpferisch auszuleben. Sie erleben einen vielfältigen, ganzheitlichen Zugang zu Ästhetik, Kunst, und Kultur. Die Lernwerkstatt ist in einen großen Atelierraum und eine kleinere Werkstatt im Nebenraum unterteilt. Durch die vielen Fenster (teils bodentief, einerseits Richtung Garten – andererseits Richtung Eingangsbereich) bietet der Raum viel Licht. Den Kindern stehen im Atelier Staffeleien, Maltische, Arbeitstische mit Heißkleber ebenso zur Verfügung wie Tische zur Tonbearbeitung. Wichtig ist es uns, den Kindern immer genügend Freiflächen zur Verfügung zu stellen, da wir ihnen ermöglichen, mit dem ganzen Körper und in jeder Körperhaltung zu malen und zu gestalten. Die Materialvielfalt zieht sich von verschiedenen Papieren, über Naturmaterialien, Stoffe, Ton, Perlen, Plastik, Pappe, verschiedenen Farben, und vielem mehr. Zur Bearbeitung stehen den Kindern z. B. Scheren, Kleber, Pinsel, Lappen, Schnüre, Nadeln, Heißkleber, Klammern, Nudelhölzer und vieles mehr zur Verfügung. Großen Raum nimmt das Thema Upcycling ein – hier verarbeiten Kinder vermeintliches Abfallmaterial wie z. B. Eierkartons, Dosen, Spulen, etc. zu neuen Kunstwerken. Hierfür arbeiten wir einerseits eng mit der AuMida der Stadt Augsburg zusammen, andererseits nutzen wir gesammeltes Material. In unserer Werkstatt stehen den Kindern mehrere Werkbänke auf Kinderhöhe, sowie eine Vielzahl an Werkzeugen wie Sägen, Nägel, Hämmer, Zangen, etc. zur Verfügung. Die Materialvielfalt zieht sich von Holz, über Metall, und Plastik. In beiden Räumen der Lernwerkstatt steht für und Pädagog*innen stets im Vordergrund die Kinder bei der Umsetzung ihrer Ideen zu begleiten und zu unterstützen.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben. Als Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken (z. B. zeichnend, malend, bildnerisch-plastisch, etc.) und dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln entfalten.
- Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien zur gestalterischen Formgebung kennen lernen, damit neugierig experimentieren und Erfahrungen sammeln.
- Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer entdecken und diese wertschätzen.
- Verschiedene künstliche und natürliche Stoffe in ihren Eigenheiten und Nutzungsmöglichkeiten im Vergleich erfahren.

- Die Kinder erwerben grundlegende Fertig- und Fähigkeiten im Bereich der Grob- und Feinmotorik sowie der Auge-Hand-Koordination.

3.1.9 Garten

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Sie haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Um die Umwelt zu begreifen, sich als Teil davon wahrzunehmen und auf die Umwelt einzuwirken ist Bewegung essenziell. Motorik ist eng mit psychischen und sensorischen Prozessen verbunden.

Bewegung ist für die kindlichen Entwicklungsprozesse und für sein Wohlbefinden unablässig. Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen essenziell. Umweltbildung und -erziehung beginnt mit Naturbegegnungen, Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen und berührt selbstverständlich auch naturwissenschaftliche Zusammenhänge. Das Kind erfährt seine Umwelt mit allen Sinnen und nimmt sie dabei als unersetzlich, verletzlich und wertvoll wahr. Dabei entwickeln die Kinder ökologisches Verantwortungsgefühl. Wir erweitern die Möglichkeiten, die sich in unserem großen Außengelände zum freien experimentieren und erfahren bieten, mit gezielten Projekten und Aktionen wie z. B. Hochbeete, Gemüse- und Obstanbau. Darüber hinaus bieten wir den Kindern regelmäßige Waldtage an. Wir arbeiten mit Institutionen wie z. B. dem Waldpavillon Augsburg zusammen, um den Kindern den Wald als Ökosystem nahe zu bringen. Wir versuchen Kindern ein Bewusstsein dafür zu vermitteln, dass Bewegung im Freien und der Aufenthalt im Wald einen großen Beitrag zur Gesundheit beitragen kann. Diese Inhalte festigen wir auch durch gezielte Eltern-Kind-Aktionen im Themenspektrum.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen.
- Einzelne Umwelt und Naturvorgänge bewusst beobachten und daraus Fragen ableiten, sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden.
- Vorstellungen über die Artenvielfalt im Pflanzen- und Tierreich entwickeln.
- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber entwickeln.
- Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten erkennen und daraus Verhaltensweisen ableiten.
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen.
- Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und -gerechtem Handeln entwickeln.
- Verschiedene Naturmaterialien im Detail kennenlernen und deren Verwendung erkunden und erklären.

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementarte Bewegungsbedürfnisse befriedigen.
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern.
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln.
- Durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden.

3.1.10 Medienpädagogische Inhalte

In unserer modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IUK), sowie vielfältige Medien maßgebliche Faktoren in der individuellen Lebensführung und Bestandteil des täglichen Lebens. Digitalisierung wird von vielen Fachleuten heute als Kulturtechnik angesehen wie Lesen, Schreiben, Rechnen.

Selbst unsere Jüngsten kommen schon im Kleinkindalter zwangsläufig durch die Erwachsenen mit Medien in Berührung und machen selbst früh erste Erfahrungen z.B. mit elektronischem Spielzeug.

Wir erleben eine starke Verjüngung von Medienerfahrung, das heißt, dass Kinder immer jünger mit Medien in Kontakt kommen, die sie vorher nicht kannten und die für sie eine Vielfalt an Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten darstellen. Dies beinhaltet sowohl Chancen als auch Risiken. Uns fällt somit eine große Verantwortungs- und Vorbildfunktion zu, Medienkompetenz zu vermitteln und die Kinder zu befähigen, sich in der komplexen Medienwelt zurecht zu finden.

Medienkompetenz beinhaltet:

- Medienkunde (Die Kinder lernen unterschiedliche Medien kennen und verstehen,
 - o sie lernen den Umgang und die Bedienung von verschiedenen Medien usw.)
- Mediennutzung (Medien als Mittel zur digitalen Recherche und Aneignung von Wissen, Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit von Regeln im Umgang damit usw.)
- Mediengestaltung (Die Kinder lernen Medien als Werkzeuge kennen, mit denen sie aktiv und kreativ gestalten können, sie werden vom passiven Konsumenten zum aktiven Nutzer)
- Medienkritik (Die Kinder werden dazu angeleitet, Medien und deren Inhalte kritisch zu hinterfragen und zu vergleichen)

Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprachkita“ ist es uns möglich, unsere technische Ausstattung um ein Vielfaches zu erweitern und das Thema „Digitalisierung“ mit dem Team zu vertiefen sowie die Eltern gut mitzunehmen. (Siehe Erziehungspartnerschaft und Qualitätssicherung)

In unserer Einrichtung stehen den Kindern eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung.

- Bücher:

Die Kinder nutzen Bücher als primäres Medium (siehe auch sprachliche Bildung mit Literacy). Dazu stehen ihnen Bücher in den Lernwerkstätten und in der *Sprachinsel* zur Verfügung.

- CDs / Kassetten:

Die Einrichtung verfügt über diverse (teils fest verortete) Player, die den Kindern, nach Rücksprache, zur Verfügung stehen. Diese werden z. B. in der Bewegungsbaustelle gerne für Tanzaktionen genutzt.

- Tonieboxen:

Die Tonieboxen stehen allen Kindern nach Anfrage zur Verfügung. Die Kinder wählen aus dem großen Angebot an Geschichten und Liedern die gewünschte Toniefigur aus und bekommen diese mit einer Toniebox ausgehändigt. Die Bedienung der Box wird mit den Kindern erarbeitet und ist intuitiv auch ohne Sprache erfassbar. Die Inhalte von Geschichten, Sachbüchern und Liedern können durch die Gestaltung von Kreativtonies erweitert werden.

Diese Kreativtonies können mit eignen Inhalten bespielt werden. So konnten Kinder mit ihren Eltern im Rahmen einer Eltern-Kind-Aktion eigene Geschichten erschaffen und diese vertonen. Die Inhalte können dabei auch in Muttersprache gestaltet werden. Hier war durch die Sprachfachkraft eine gute Möglichkeit geschaffen worden die Inhalte des Bundesprogramms in den Kita-Alltag zu inkludieren.

- Elektronische Spielgeräte:

Die Hortkinder haben die Möglichkeit, nach Absprache, im Rahmen von besonderen Aktionen mitgebrachte Spielgeräte wie z. B. Nintendo, Game Boy, zu nutzen.

- Beamer (Bilderbuchkino etc.)

- Overheadprojektor: Erfahrungen mit Licht und Schatten

- Computeranwendungen:

Im Hort steht den Kindern ein Computer zur Nutzung von Lernsoftware zur Verfügung. Hierbei geht es u. a. um eine schrittweise Heranführung an basale Kenntnisse zur Textverarbeitung und Softwarenutzung.

- Internet:

Kindergarten- und Hortkinder nutzen die vorhandenen Internetzugänge in pädagogischer Begleitung zur Recherche und zur Organisation von Aktionen. Hier lernen die Kinder den sachgerechten Umgang des Mediums zu Lernzwecken.

- Tablet: Das Tablet bietet den Kindern sowohl die Möglichkeit der Internetrecherche oder der Fotografie, als auch verschiedene, von uns geprüfte kindgerechte Apps: Naturbestimmungsapps, Bücherapps wie Polyino und viele Apps, die es den Kindern ermöglichen, selber kreativ zu werden und zu gestalten
- Passend zum Tablet verfügen wir über digitale Mikroskope, ein Endoskop, Webcam)

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Medien zur Wissensaneignung nutzen
- Durch den gezielten Einsatz der Tablets als Recherchewerkzeug
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern
- Medien und deren Nutzung hinterfragen
- Alternativen zur Mediennutzung kennenlernen, z.B. Freizeitgestaltung
- Wert- und Qualitätsbewusstsein entwickeln
- Inhalte reflektieren und kritisch betrachten, Medienbotschaften durchschauen (kritische und hinterfragende Nutzer)
- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- Eigene Gefühle in Bezug auf Medienerlebnisse benennen und einordnen
- Fähigkeiten aneignen, um Medien zu bedienen
- Verschiedene Medien aktiv erproben
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen
- Technik hinter den Medien verstehen
- Wie funktionieren Medien/kommt der Film ins Fernsehen etc.
- Medien als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen
- Medien nicht als Spielmaterial erfahren, sondern als aktives Werkzeug
- Recherchieren, informieren, dokumentieren, kommunizieren
- Medien aktiv produzieren
- Statt passiver Konsumenten aktiver und kreativer Gestalter sein
- Medien nutzen als Instrument zur Teilhabe
- Partizipatorisches Handeln/soziale Kompetenzen
- durch Abstimmungen, Dokumentation und selbstwirksames Schaffen
- Positive Lernerfahrungen und aktive Gestalterrolle erleben
- Motivations- und Interessenssteigerung
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Selbstwirksamkeit

Wir möchten die Kinder zu einer reflektierten Medienkompetenz befähigen und zu kritischen und hinterfragenden Nutzern erziehen. Wir begleiten sie dabei, Medien kennenzulernen und aktiv damit zu gestalten, anstatt nur passiv zu konsumieren, d.h., selber zu kreativen Gestaltern zu werden. Hierbei räumen wir dem Weg der Kinder, ihr Ziele zu erreichen, große Wichtigkeit ein, denn sie lernen im Prozess. Durch das gemeinsame Ausprobieren und spätere Ergebnis erleben die Kinder sowohl Ko-Konstruktion als auch Selbstwirksamkeit. Medien sollen das Analoge – das Erleben mit allen Sinnen - nicht ersetzen, sondern ergänzen.

3.1.11 Sprachliche Bildung mit Literacy

Von Anfang an kommuniziert das Kind mit seiner Umwelt – mit Gestik, Mimik, und Lauten. Das Kind ist für seine Entwicklung abhängig von der Kommunikation. Sprache kann sich nur in Interaktion entwickeln und entfalten. Spracherwerb vollzieht sich nicht nur über das Zuhören, sondern ganz essenziell durch aktives Sprechen. Der kindliche Spracherwerb ist als komplexer und konstruktiver Prozess zu verstehen. Kinder lernen Sprache immer in Beziehung zu den Personen, die sich ihnen zuwenden. Die Beziehung zwischen Kind und Gesprächspartnern ist ausschlaggebend für den Versuch des Kindes die Umwelt zu verstehen und sprachlich zu strukturieren. Spracherwerb ist immer gebunden an Dialog und persönliche Beziehung, an Interesse und an Sinnkonstruktionen. In der Kindertagesstätte messen wir der alltagsintegrierten, sprachlichen Begleitung der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder hohen Stellenwert bei. So begleiten wir alle alltäglichen Handlungen des Kindes sprachlich, um hier eine bestmögliche Begleitung des Prozesses zu unterstützen. Hier setzt auch das Bundesprogramm „Sprachkita“ an und formuliert dies als eine der Säulen. Wir als Einrichtung sehen Mehrsprachigkeit als große Bereicherung und ermutigen alle Kinder ihre Familiensprachen in die Kita zu inkludieren. Eine wertschätzende und potenzialorientierte Haltung gegenüber aller Familiensprachen ist für uns selbstverständlich. Kinder haben in der Kita eine Vielzahl an gezielten Angebotsstrukturen, die sprachliche Bildung als Hauptaugenmerk zu Grunde legen. So finden die Kinder z. B. in jeder Lernwerkstatt Bücher, die sie in der Bearbeitung ihrer Themen unterstützen können.

Sowohl für die Krippen- als auch die Kindergartenkinder haben wir eine Kooperation mit der Stadtbücherei der Stadt Augsburg. Das dort konzipierte Sprachbildungsprojekt beinhaltet neben den Besuchen des Bücherbusses und der Stadtbüchereizentrale auch Vorleseangebote und Mitmachaktionen. Neben der sprachlichen Bildung ist es uns hier besonders wichtig die Familien für die Angebote der Stadtbücherei und der Bedeutung des Vorlesens zu sensibilisieren.

Darüber hinaus besuchen uns immer wieder Eltern und lesen den Kindern Bücher in Muttersprache vor.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen.
- Sprechfreude
- Interesse am Dialog, Dialogfähigkeit entwickeln.
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken.
- Bildung sprachlicher Abstraktionsfähigkeiten.
- Freude am Geschichten erzählen
- Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung ansehen.
- Aktive Bemühung um Mehrsprachigkeit.
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen, Gedichten.
- Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.
- Förderung alltagsintegrierter Sprache.
- Inklusion.
- Zusammenarbeit mit Eltern.

3.1.12 Sprachinsel

Unsere Sprachinsel bildet mit ihren unterschiedlichen Spielbereichen eine lernanregende Umgebung rund um das Thema Sprache, Buchstaben und Erzählfreude. Sie beinhaltet ein Kinderbüro, in welchem die Kinder durch Bildschirm und Tastatur, Ordner, Locher, Stiften und Papier den (Berufs-)Alltag ihrer Eltern nachspielen können. Es finden sich Anlauttabellen, anhand derer die Kinder die Anfangsbuchstaben der Wörter bestimmten Gegenständen zuordnen können (z.B. A wie Apfel oder Ameise). Es gibt Buchstaben aus unterschiedlichen Materialien und Stempel in diesem Spielbereich. Spiele, Puzzle und Aktionstabletts mit wechselnden Inhalten bieten den Kindern die Möglichkeit zur spielerischen Auseinandersetzung mit Schrift und Sprache. Auch unsere Bücher zu vielen Themen werden in der Sprachinsel den Kindern angeboten. In der gemütlichen Lesecke können die Kinder miteinander oder in pädagogischer Begleitung Bilderbücher betrachten und darüber ins Gespräch kommen. Tonieboxen und Kamishibaitheater runden das Angebot ab.

3.1.13 Rollenspielzimmer

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie künstlerisch zu gestalten. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Gefühle zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. In unserem Rollenspielzimmer haben die Kinder die Möglichkeit in andere Rollen zu schlüpfen. Hierfür stehen den Kindern verschiedene – sich regelmäßig verändernde – Rauminhalte zur Verfügung. Das Nachspielen von Alltagssituationen wie z. B. einer Familiensituation beim Essen, ermöglicht den Kindern in neuen Rollen bekannte Strukturen und Strategien nachzuspielen und damit einzuordnen oder aber sich über die neue Rolle an neue Strategien und Lösungsmöglichkeiten zu wagen. Alltagsintegrierte Sprache kann im Rollenspiel gut beobachtet werden, wodurch die Pädagog*innen und die Sprachfachkraft hier viele Möglichkeiten haben die sprachliche Entwicklung zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren. Je nach den Interessen der Kinder kann der Raum mit einem selbst gebauten Kasperltheater bestückt werden, oder die vorhandene Bühne in einen Laufsteg oder eine Konzertbühne verwandelt werden. Die Kinder finden Nachbildungen von Wohnelementen, die sie frei zu „ihrer“ Wohnung umgestalten können. Ebenso können Situationen beim Einkaufen, beim Arzt oder im Krankenhaus, im Büro oder beim Friseur nachgespielt werden. Der Raumgestaltung wandelt sich dabei mit den Bedürfnissen der Kinder. Der Rollenspielraum bietet auch die Möglichkeit für die Erarbeitung und Aufführung von selbst entwickelten Theaterstücken von Kindergruppen. Hier werden die Kinder von den Pädagog*innen bei der Planung, Organisation und Umsetzung unterstützt.

Kinder wachsen in diese Welt hinein und interpretieren sie in künstlerischer Freiheit. Die machen sich die Welt zu eigen, formen und gestalten sie frei.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln erfahren.
- Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben.
- In verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive der anderen übernehmen.
- Eigene (Theater)Spiele erfinden, gestalten und aufführen.
- Eigene Ausdrucksformen reflektieren und darüber kommunizieren.
- Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer entdecken und diese wertschätzen.

3.1.14 Forscherzimmer

Im Forscherzimmer erhalten die Kinder vielfältige Explorationsmöglichkeiten zu naturwissenschaftlichen Themen. Den Kindern stehen dafür zum einen angeleitete Experimente und zum anderen freie Experimentierzeit zur Verfügung. Die Kinder setzen sich mit Phänomenen der Natur und den Gesetzmäßigkeiten der Naturwissenschaften auseinander. Spielerisch entwickeln sie ein Grundverständnis dafür, dass es auf einfache Fragen durchaus sehr komplexe Antworten geben kann. Sich Grundlagen spielerisch zu nähern fördert ein schrittweises, altersentsprechendes Verständnis für Natur und Technik.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen.
- Energieformen kennen lernen.
- Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren.
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln.
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen.
- Hypothesen aufstellen und diese mit entsprechenden Methoden überprüfen.
- Geräte zerlegen, Funktionsweisen verstehen und ggf. reparieren.
- Verschiedene technischen Anwendungen, bei denen naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten zur Anwendung kommen, systematisch erkunden.

3.1.15 Hort

Die Hortkinder haben bei uns im Haus einen eigenen Stammgruppenraum, der zeitgleich als Lernwerkstatt dient. Wir verstehen dieses Zimmer als Raum zum Ankommen der Hortkinder nach der Schule. Hier finden Sie Ansprechpartner, mit denen sie sich über Schulerlebnisse austauschen können.

Die Kinder nutzen alle Räume der Einrichtung. Zudem nutzen wir als Team den Hortraum während der Schulzeit am Vormittag als Möglichkeit, um in Kleingruppen pädagogisch zu arbeiten oder für die Projektarbeit.

Gestaltung der Freispielzeit

Die Kinder nutzen alle Lernwerkstätten des Hauses frei (siehe hierzu die vorherigen Ausführungen). Dabei räumen wir den Kindern auch ausreichend Rückzugsmöglichkeiten ein. Vereinzelt werden die Räume hierzu, nach vorheriger Absprache, auch ohne die Anwesenheit von Pädagog*innen genutzt. Die Kinder folgen dabei ihrem Rhythmus und ihren Interessen.

Möglichkeit zur Hausaufgabenerledigung

Wir bieten Kindern die Möglichkeit bei uns ihre Hausaufgaben zu erledigen. Dabei achten wir auf die Bereitstellung eines dafür geeigneten Raumes. Der Hausaufgabenraum ist mit Tischen, Stühlen und Sitzbällen ausgestattet. Wir stellen verschiedene Lernmaterialien wie Duden, Rechenschieber, mathematisches Material und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

Die Pädagog*innen unterstützen die Kinder lernmethodische Strukturen zu erlernen und umzusetzen. Ziel ist hier vor allem die selbständige Erledigung der Hausaufgaben. Dazu ist es notwendig, dass die Kinder ein Gespür dafür entwickeln wann, wo und wie sie ihre Hausaufgaben am besten erledigen können.

Wir fördern die Entwicklung von diversen Arbeitsstrategien – so können Kinder sowohl am Einzeltisch arbeiten, als auch als Teil einer Arbeitsgruppe. Zudem entscheiden die Kinder, ob der Hausaufgabenraum der richtige Ort zum Arbeiten ist, oder ob sie lieber einen anderen Raum vorziehen. Kann das Kind direkt nach der Schule am besten arbeiten, oder sind die Ergebnisse nach einer Pause besser und schneller zu erzielen? Benötigt das Kind Begleitung durch einen Erwachsenen und wenn ja, wie kann diese aussehen? In gezielten Dialogen unterstützen wir die Kinder dabei sich diese Fragen Schritt für Schritt selbst beantworten zu lernen.

„Das Lernen lernen“ ist ein Grundsatz, den wir als grundlegenden Schwerpunkt für diesen Teil der pädagogischen Arbeit im Hort ansehen. Am Freitag werden im Hort generell keine Hausaufgaben erledigt. Dieser Tag ist, aus unserer Sicht, für das Zusammenwachsen und Pflegen der sozialen Kontakte unabdingbar und wird daher von Hausaufgaben freigehalten.

Kinderkonferenzen

Jeden Freitag finden sich alle Hortkinder zu einer Kinderkonferenz zusammen. Hier können die Kinder Planungen für das Ferienprogramm vornehmen, wichtige Themen besprechen oder Konflikte lösen. Die Themen können dabei von einzelnen Kindern ebenso eingebracht werden, wie von einer Kleingruppe. Die Pädagog_innen unterstützen die Kinder bei der eigenständigen Organisation und Durchführung der Kinderkonferenz. Die Inhalte werden – soweit möglich - an den sprechenden Wänden sichtbar gemacht.

Ferienprogramm

Die Hortkinder planen, organisieren und führen das Ferienprogramm eigenständig durch. Die Pädagog_innen begleiten und unterstützen die Kinder in der eigenständigen Umsetzung und geben bei Bedarf auch Impulse (z. B. zu Planung oder zu Alternativen). Die Bandbreite der Möglichkeiten erstreckt sich von Aktionen im Haus wie z. B. Kochen, Backen,

Bilderbuchkino, zu Aktionen außer Haus wie z. B. Picknick, Kinobesuche, Ausflug in den Zoo, Besuch der Stadtbücherei. Wir achten bei der Gestaltung des Ferienprogramms stets auf die finanzielle Machbarkeit der Aktionen. Ein wichtiger Aspekt ist für uns auch, die Kinder auf die Zeit nach dem Hort gut vorzubereiten. Ihnen zu vermitteln, wie sie ihre Zeit auch außerhalb der Hortbetreuung positiv und sinnvoll gestalten können. Eltern erhalten das Ferienprogramm mit Rücklaufschein zeitnah vor den Ferien – so wird eine sichere Teilnehmerplanung möglich. Die Dokumentation des Ferienprogramms wird an den sprechenden Wänden sichtbar gemacht und findet Einzug in die Portfolios.

3.1.16 Bewegungsbaustelle

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Sie haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Um die Umwelt zu begreifen, sich als Teil davon wahrzunehmen und auf die Umwelt einzuwirken ist Bewegung essenziell. Motorik ist eng mit psychischen und sensorischen Prozessen verbunden. Bewegung ist für die kindlichen Entwicklungsprozesse und für sein Wohlbefinden unablässig.

Vielfältige Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Sie sind für Gesundheit, Bewegungsentwicklung, Entwicklung der Wahrnehmung, sowie für die kognitive und soziale Entwicklung unabdingbar. Die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes hat vielfältige Bewegungserfahrungen zur Grundlage. Das Vertrauen in sich und die eigenen Fähigkeiten sind wesentlich von diesen Selbsterfahrungen geprägt. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen. Unsere Einrichtung verfügt über eine großzügige Bewegungsbaustelle, die den Kindern als Lernwerkstatt stetig zur Verfügung steht. Die begleitenden Pädagog_innen wechseln hier zwischen freien Nutzungsmöglichkeiten durch die Bereitstellung von verschiedener Materialien, Raum und Zeit, und der gezielten Bewegungsförderung durch impulsgebende Angebote.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementarte Bewegungsbedürfnisse befriedigen.
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern.
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln.
- Durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden.
- Selbstwirksamkeit erfahren durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben.
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten.

- Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln.
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben.
- Problemlösestrategien durch den Umgang mit Bewegungsalternativen entdecken.
- Ausgleich von Bewegungsmangel.
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen.
- Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden.

3.1.17 Musik

Musikalische Grundelemente und Musik erfährt das Kind bereits im Mutterleib. Mit Neugier und Faszination begegnen Kinder der Welt der Musik. Sie haben Freude daran Geräuschen, Tönen und Klängen zu lauschen, sie zu produzieren und Klangeigenschaften von unterschiedlichsten Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder oftmals spontan in Bewegung und Tanz um. Musik ist ein elementarer Teil der kindlichen Erlebniswelt. Musik fördert das Wohlbefinden des Kindes, da Musik das Innerste des Kindes berührt. Es ist zudem ein ideales Medium um sich ohne die Verwendung von Sprache mitzuteilen. Musik fördert die sozial-emotionale Kompetenz des Kindes und ist Teil der kulturellen Identität und Teil der interkulturellen Kompetenz. Musikalische Reize und die schrittweise aktive Weiterentwicklung der vielfältigen Ausdrucks- und Nutzungsmöglichkeiten von Musik unterstützen das Kind in der Entwicklung seiner individuellen Sprachkompetenz, seiner kognitiven Fähigkeiten, seines Körperbewusstseins und damit seiner motorischen Kompetenzen.

In unserer Kita erfährt das Kind Musik als Quelle von Freude und Entspannung ebenso, wie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten wie beispielsweise Singen, Musizieren, Musik hören, Erzählen, Spielen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichsten musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Bestandteil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken. Musik ermöglicht es den Kindern (auch ohne Sprache) miteinander in Kontakt zu treten. Wir sind uns als Bildungseinrichtung der großen Bedeutung von Musik im Kita-Alltag bewusst. Aus diesem Grund bieten wir den Kindern eine Vielzahl an unterschiedlichen Gestaltungselementen und Aktionen dazu innerhalb der Tagesstruktur an: z. B. Morgenkreis, Bewegungsspiele, Freispiel – Musik findet sich den ganzen Tag wieder – man kann immer und überall Musik machen. Musikalische Förderung bietet Sprachförderung ohne Kontrolle (z. B. ganze Gruppe singt, ein Kind steigt nach eigenem Tempo mit ein). Kreisspiele bieten im Alltag eine gute Möglichkeit für die Kinder durch Wiederholungen in ihrem eigenen Lernrhythmus Inhalte zu

erfassen und wiederzugeben. Den Kindern stehen auch Instrumente zur Verfügung, deren sachgerechten Einsatz durch die Pädagog_innen erschlossen werden kann. Im Rahmen von Projekten können Kinder eigene Instrumente bauen. Wir erweitern die hausinternen Möglichkeiten durch Exkursionen wie z. B. zur Mitmachausstellung „Klangräume“, ins Theater, zum Instrumentenbauer, zu Sängern oder Musikern.

Als Entwicklungsschwerpunkte sehen wir folgende Ziele laut BayBEP:

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen.
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken.
- Erfahren, dass Singen viel Spaß machen kann.
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln.
- Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen, Gefühle und Ideen erfahren.
- Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung erfahren.
- Auf akustische und musikalische reize konzentriert hören, diese differenziert wahrnehmen und orten und darauf reagieren.
- Lieder, Geschichten, kleine Spielszenen und Theaterstücke szenisch, vokal und instrumental gestalten.

3.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Eine gute Gesprächskultur bildet die Grundlage für unser Miteinander. Das heißt, wir nehmen uns Zeit, einander zuzuhören, lassen einander ausreden, respektieren andere Meinungen und begegnen uns mit Freundlichkeit.

Es ist uns wichtig, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen und sie als Gesprächspartner, sowie ihre Anliegen, ernst zu nehmen.

3.2.1 Partizipation und Beteiligung von Kindern

Partizipation bedeutet: Aktive Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitbestimmung, Mitwirkung, Einbezug

Die Partizipation stellt für uns einen sehr wichtigen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit dar. Kinder, die Partizipation in ihrem Alltag erleben, erwerben Haltungen, die unverzichtbar für das demokratische Verständnis einer Gemeinschaft sind. Sie erwerben dadurch Selbstvertrauen und erweitern ihr Verantwortungsgefühl. Sie verinnerlichen eine respektvolle Gesprächskultur. Sie erleben, dass ihre Gedanken und Gefühle ernst genommen werden und sie lernen, andere Meinungen zu respektieren. Die Kinder erfahren, wie es zu Entscheidungsfindungen kommt und wie Konflikte gelöst werden können.

Es ist allerdings wichtig, Kindern altersentsprechende Entscheidungsspielräume einzuräumen und sie damit nicht zu überfordern. Sie bedürfen einer liebevollen Begleitung.

Das Recht auf Mitbestimmung ist in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention verbindlich festgeschrieben. Als Gestalter ihres eigenen Bildungsprozesses gestalten, bestimmen und organisieren die Kinder ihren Tagesablauf eigenständig. Die Gestaltung der Lernwerkstätten und der strukturelle Rahmen ermöglicht es den Kindern, sich frei im Haus zu bewegen und sich ihren Interessen, Entwicklungs- und Bildungsthemen zu widmen.

Als Pädagog*innen treten wir dazu mit Kindern in einen offenen Dialog, gestehen ihnen Eigenverantwortung zu und fordern diese ein, um ihnen so viele Partizipationsmöglichkeiten wie möglich zu eröffnen.

Wir unterstützen die Kinder in der Entfaltung ihrer Gesprächs- Konflikt- und Beteiligungskompetenzen. Hierzu bietet sich z.B. der Morgenkreis an, in welchem sich jedes Kind zu Wort melden kann und Anliegen diskutiert und in der Gruppe entschieden werden können.

In der Kita legen wir Wert darauf, dass der direkte Dialog mit einzelnen Kindern, die Anbahnung und Moderation unter Kindern und Gespräche in der Kindergruppe Teil der Partizipationskultur des Hauses sind.

Partizipationsmöglichkeiten für Kinder der Kita sind z. B.:

Basale Bedürfnisse betreffend:

- Gleitende Brotzeit für Kindergarten- und Hortkinder
- Freie Speisen- und Getränkewahl (auch Menge)
- Speiseplangestaltung über z. B. Wunschessen
- Sauberkeitserziehung
- Rückzugs- und Ausruhmöglichkeiten

Tagesstrukturen betreffend:

- Die Kinder gestalten ihren Tag im Rahmen der vorgegebenen strukturellen Eckpunkte (Öffnungszeiten, Bring- und Abholzeiten, gleitende Essensstrukturen, etc.) eigenständig.
- Die Kinder folgen ihrem eigenen Rhythmus und ihren Interessen.

Raumstrukturen betreffend:

- Die Kinder werden in die Raumgestaltung miteinbezogen.
- Die Kinder werden in Umgestaltungsprozesse miteinbezogen.
- Die Kinder gestalten Lernwerkstätten eigenständig (z. B. Bücherbaum: dieser Bereich wurde von den Kindern als Wunsch formuliert, die Ideen zusammengetragen und die Umsetzung von den Kindern mitgestaltet).

Pädagogische Inhalte betreffend:

- Die Kinder gestalten die pädagogischen Inhalte nach ihren Wünschen und Interessen mit.
- Die Hortkinder planen und organisieren federführend das Ferienprogramm aktiv mit.

Übergangsgestaltungen betreffend:

- Die künftigen Schulkinder gestalten die letzten Wochen in der Kita aktiv und eigenständig zur Übergangsbewältigung (z. B. Ausflüge, Fest feiern, Eis essen, kochen, ...).

Orientierungsmöglichkeiten:

- Kinder können sich vielfältig in unserer Einrichtung orientieren (an Räumen, an Pädagog*innen, an anderen Kindern, an Tagesstrukturen).
- Orientierung ermöglicht den Kindern sich zurechtzufinden und Strategien zu entwickeln

Alle Kinder in unserer Einrichtung haben das Recht, mit ihren Ideen, Anliegen, Rückmeldungen und Beschwerden Gehör und Unterstützung zu finden. Allen Kindern werden entwicklungsgemäße Möglichkeiten angeboten, ihre persönlichen Angelegenheiten einzubringen. Die Äußerungen der Kinder werden ernst genommen, vertraulich behandelt und in einem geschützten Rahmen besprochen. Beschwerden werden gemeinsam mit den Kindern bearbeitet und Lösungen gefunden. Dadurch erfahren sich die Kinder in ihrem Tun als selbstwirksam.

3.2.2 Inklusion

Inklusion bezieht sich nicht nur auf Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder Beeinträchtigungen, sondern fordert die Teilhabe aller an allen Bereichen der Gesellschaft. Jedes Kind ist einmalig und bringt besondere Gaben und Kompetenzen mit. Wir möchten jedem Kind die Unterstützung und Hilfe bieten, derer es zur bestmöglichen Entfaltung seiner Fähigkeiten bedarf. Wir können von den Kindern lernen, vorurteilsfrei miteinander umzugehen und Diversitäten als Chance und Bereicherung für unser Miteinander sehen.

3.2.2.1 Interkulturelle Pädagogik

In unserer Kindertagesstätte treffen Familien unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Herkunft aufeinander. Uns ist ein vorurteilsfreies Miteinander wichtig und eine Offenheit für fremde Sprachen und Kulturen. Wir können voneinander lernen und miteinander wachsen. Für die Kinder ist es interessant, ihre eigenen Wurzeln zu entdecken und Gemeinsamkeiten

und Unterschiede festzustellen. Häufig gehen sie sehr unbefangen aufeinander zu und verständigen sich auch nonverbal. Miteinander wollen wir verschiedene Sitten und Gebräuche, fremde Länder und Sprachen kennen- und schätzen lernen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, auch ihrer Herkunftssprache in unserer Einrichtung zu begegnen, z.B. im Bistro „Guten Appetit“) oder im Morgenkreis „Guten Morgen“ in vielen Sprachen oder beim Vorlesen von Bilderbüchern.

3.2.2.2 Geschlechtersensible Pädagogik

Wir möchten die Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität unterstützen und ihnen ein möglichst breites Erfahrungsspektrum bieten. So achten wir sowohl bei der Auswahl von Literatur („Der Junge im Rock“) als auch bei der Ausstattung des Rollenspielbereiches darauf, dass wir Jungen und Mädchen Möglichkeiten geben, sich zu identifizieren und Rollenvorbilder zu finden. Wichtig ist uns, dass wir die Kinder nicht auf stereotype Rollenklischees festlegen, sondern ihnen Möglichkeiten geben, sich jenseits traditioneller Rollen auszuprobieren. Auch Mädchen können an unserer Werkbank handwerkliches Geschick entwickeln, auch Jungen spielen gerne in der Puppenecke. Im Umgang miteinander achten wir auf gegenseitigen Respekt vor dem anderen Geschlecht.

3.3 Bildungs- und Erziehungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die stetige Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie erfolgt gezielt, regelmäßig und orientiert sich primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder. Die Einbindung der Kinder in die Beobachtungssituationen ermöglicht deren Reflexion von Lernerfahrungen und eine aktive Teilhabe beim Setzen von Lernzielen.

Wir erfassen in der Einrichtung mit Hilfe verschiedener Beobachtungsmethoden regelmäßig die Entwicklung der individuellen Entwicklungs- und Bildungsfortschritte jedes Kindes und dokumentieren diese. Wir orientieren uns dabei stets an einer positiven, potentialorientierten Haltung und beachten Interessen und Talente. Darüber hinaus haben wir auch mögliche Auffälligkeiten im Entwicklungsverlauf im Blick.

Aktuell arbeitet die Einrichtung mit folgenden standardisierten Bögen des Staatsinstituts für Föhpädagogik (ifp):

- SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)
- SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)
- PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)

Die Beobachtungsbögen ermöglichen es uns, den entsprechenden Entwicklungsstand des Kindes objektiv, wertfrei und standardisiert für den genannten Themenkomplex zu erfassen. Die Ergebnisse stellen einen wichtigen Beitrag zur Erfassung der jeweiligen Gesamtentwicklung dar und bilden eine wichtige Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Wir ergänzen diese Möglichkeiten mit individuell erstellten, wahrnehmenden Beobachtungen, die – wie alle Bögen – Eingang in die beschriebenen Besprechungen finden. So erfassen wir z. B. den Verlauf der Eingewöhnungsphase, Beobachtungen in Lernwerkstätten, Beobachtungen durch die Sprachfachkraft, Beobachtungen zum Arbeitsverhalten oder der Hausaufgabensituation, etc. Darüber hinaus nutzen wir regelmäßige Kinderbefragungen zu unterschiedlichen Themen (z. B. Befragung der Hortkinder zur Gestaltung des Ferienprogramm, Befragung der Kinder zum Speiseplan).

Das Erfassen von Bildungsprozessen findet in den Lernwerkstätten statt. Dazu sind diese mit Fotokameras ausgestattet. Die Dokumentation per Foto kann hierbei durch Pädagog*innen oder durch die Kinder selbst stattfinden. Nach Ausdruck der Bilder können diese vom und mit dem Kind individuell weiterbearbeitet werden und finden Einzug in das eigene Portfolio des Kindes. Diese Prozessdokumentation kann auch an den sprechenden Wänden veröffentlicht werden.

Zusätzlich nutzen wir [Marte Meo als Methode der videobasierten Entwicklungsdokumentation und -unterstützung](#). Durch das Betrachten von gelingenden Momenten im Bildungsverlauf nehmen wir die Potentiale der Kinder noch kleinschrittiger wahr, um davon ausgehend die Kinder bestmöglich in ihrer weiteren Entwicklung zu begleiten. Durch den intensiven Austausch im Team nutzen wir die verschiedenen Aspekte der Betrachtung durch mehrere Personen.

Jedes Kind bekommt zu Beginn der Kita-Zeit einen eigenen Ordner, der sich über die Zeit hinweg mit Fotos, Kunstwerken, Dokumentationen etc. füllt. Dabei sammelt und organisiert das Kind zunehmend selbst und final eigenständig, welche Inhalte es in seinem Portfolio ansiedeln möchte. Die Pädagog*innen unterstützen das Kind hierbei, indem sie ihnen zu Beginn Fotos aussuchen, Bilder oder Kunstwerke aufbewahren. Dann schreiben sie mit dem

Kind gemeinsam auf, was z. B. auf der Fotostrecke zu sehen ist. Das Kind lernt hierbei Schritt für Schritt das eigene Tun sprachlich zu formulieren. Dadurch lässt sich z. B. die sprachliche Entwicklung über einen längeren Zeitraum sichtbar machen. Im Laufe der Zeit wandelt sich das Portfolio zu einem Zeichen der Partizipation und des Sichtbarwerdens von Entwicklungs- und Bildungsprozessen. Kinder lernen auszuwählen, welches Foto ihnen wichtig ist und warum. Sie lernen sich sprachlich auszudrücken und ihre Gefühle sprachlich zu formulieren. Nicht zuletzt wird ihnen ihr eigener Entwicklungs- und Lernprozess bewusst. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Das Kind wird sich seines Wissens und der Wissensbeschaffung bewusst und wird damit selbst zum Wissenden. Portfolios sind nach unserem Verständnis Lerngeschichten. In Rücksprache mit den Kindern können Portfolios Gegenstände von Entwicklungsgesprächen sein.

An unseren sprechenden Wänden werden Fotos auf Höhe der Kinder angebracht – die Fotos dienen dem Sprachanlass (fürs einzelne Kind, Kindern untereinander, zwischen Kind(ern) und Erwachsenen). Sie dienen als Ideengeber und Erinnerung für besondere Aktionen, Bauwerke, Rezepte, etc. in unserem Kita-Alltag. Die Sprechenden Wände sind bei uns auf Erwachsenenhöhe mit Bilderrahmen ausgestattet, die Eltern die Möglichkeit geben soll über kurze Infotexte die Zusammenhänge oder Themen der Fotos zu erfassen. Wir ergänzen diese Erläuterungen mit Inhalten aus dem BayBEP. Dabei arbeiten wir, gemeinsam mit der Sprachfachkraft, an der Umsetzung der Inhalte in leichter Sprache.

Die Aushänge der sprechenden Wände finden im Anschluss Einzug in die entsprechenden Portfolios und auch in Sammelordnern, die den Eltern im Wartebereich zum Nachblättern zur Verfügung gestellt werden. Zudem verbleiben manche Fotos auch als Ideengeber in den jeweiligen Lernwerkstätten (z. B. selbst entwickelte Bauanleitungen für besondere Bauwerke, Rezepte für die Brotzeit oder das Mittagessen, selbst entwickelte Geschichten für den Bücherwald oder die Tonieboxen).

4 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

BayBL 5.A Die (Bildungs-) Bereiche im Überblick:

„Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, denn Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Ihr Lernen ist immer vernetzt.“

Daher binden wir Kinder in alle (möglichen) alltäglichen Abläufe mit ein. Zudem haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit ihrem eigenen Lernrhythmus und ihren aktuellen Interessen zu folgen. Die Kinder gestalten ihren Tagesablauf frei. Dabei stellen wir einen flexiblen Rahmenablauf mit z. B. Morgenkreis, gleitender Brotzeitmöglichkeit, Projekten, etc., den wir inhaltlich mit den Kindern gemeinsam gestalten.

Wir verstehen unsere Rolle dabei als beobachtende Begleiter, die Impulse und Interessen der Kinder aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern den Rahmen zur Weiterentwicklung oder Auslebung gestalten. Die Pädagog*innen geben ggf. Impulse, um den Kindern neue Wege aufzuzeigen, unbekannte Erfahrungen zu ermöglichen oder Weiterentwicklungen anzuregen.

Damit dies im Alltag qualitativ gut umgesetzt werden kann, tauschen sich die Pädagog*innen z. B. in wöchentlichen Besprechungen aus. Diese können z. B. in Form von Stammgruppenleiterbesprechungen, Abteilungsbesprechungen (Krippe, Kiga oder Hort) oder aber Stammgruppenbesprechungen intern stattfinden. Darüber hinaus gibt die Sprachfachkraft Impulse, wie die Säulen des Bundesprogramms „Sprachkita“ noch mehr in die tägliche Arbeit einfließen können. Zudem findet ein Austausch über die jeweiligen Lernwerkstätten- oder Projektinhalte, sowie die gezielte pädagogische Weiterentwicklung auch mit der Einrichtungsleitung statt.

4.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bitte entnehmen sie die Inhalte zu den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen den Ausführungen zu den Lernwerkstätten.

In unserer Einrichtung leben wir eine stetige Vernetzung mit dem Ziel der ganzheitlichen, potentialorientierten Entwicklung des Kindes. Wir legen großen Wert auf die Entwicklung der sozial-emotionalen Prozesse des Kindes. Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen für eine gelungene soziale Integration und sind eng mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen verknüpft.

Als Einrichtung setzen wir uns von daher auch mit Fragen auseinander wie z. B. : Wie können wir die Kinder bei der Entwicklung positiver Beziehungen, bei ihrem Umgang mit Gefühlen, der Bewältigung von Trauer und Verlust, wie auch bei der Erlangung von konstruktiven Konfliktlösungsverhalten unterstützen?

Wir begleiten das Kind bei seiner Entwicklung eines emotionalen Verständnisses von sich selbst. Wir regen es an sich über Gefühle, Stimmungen und die Befindlichkeiten anderer Menschen auszutauschen. Verständnis und Rücksichtnahme sind essenziell für ein positives Miteinander. Wir fördern die Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit der Kinder ebenso wie die Versprachlichung eigener Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte.

Dazu schaffen wir eine Atmosphäre, in der all diese Punkte ausreichend Raum finden. Wir regen die Kinder dazu an mit sich selbst, anderen Kindern und Erwachsenen darüber in Dialog zu treten.

In Konfliktsituationen begegnen wir den Kindern wertfrei und moderierend. Wir geben ausreichend Raum für Gefühle und helfen den Kindern diese durch gezielte Fragen oder Spiegelungen wahrzunehmen und angemessen zu formulieren.

5 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

5.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wie jedes Kind einzigartig ist, ist auch jede Familie einzigartig. In unserer Einrichtung finden alle Familienkonzepte ihren Raum. Wir begleiten somit jede Familie individuell, wie sie ist.

Unser Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern ist stets auf Augenhöhe, wertschätzend und potentialorientiert.

Seit dem Jahr 2022 nutzen wir die App Kidsfox, um den Austausch und die Kommunikation mit den Eltern zu erleichtern und zu intensivieren. Dadurch können Informationen rasch weitergegeben und in der jeweiligen Familiensprache abgerufen werden.

Schon beim Erstkontakt mit der Einrichtung, im Rahmen des Vormerktermins ist es uns wichtig, dass Eltern sich mit Ihren Wünschen, Bedürfnissen und ggf. Ängsten wahr- und ernst genommen fühlen. Wir achten auf ausreichend Zeit um den Eltern einen guten Einblick in die Einrichtung geben zu können. Gemeinsam klären wir Angebote und Möglichkeiten für Kinder und Familien, wie auch damit einhergehende Grenzen.

Wird das Kind in die Einrichtung aufgenommen, findet ein Aufnahmegespräch statt. Dies führen zweigeteilt die Einrichtungsleitung und die zukünftig zuständige

Stammgruppenleitung. Dabei werden im ersten Schritt die formalen Modalitäten erledigt. Im Anschluss daran übernehmen die Pädagog*innen das Erste Kennenlerngespräch mit den Eltern. Hier geht es uns um einen ersten Schritt hin zum positiven und konstruktiven Kontaktaufbau mit dem Ziel der erfolgreichen Elternkooperation. Die Eltern sollen ein Gefühl für die Menschen bekommen, denen sie ihr Kind anvertrauen. Die Pädagog*innen klären Besonderheiten und beantworten noch offene Fragen, die die Eltern haben. Anschließend wird ein Schnuppertermin vereinbart.

Der Schnuppertermin findet einige Wochen vor Aufnahme statt. Er dient dazu, dass die Familie einige Stunden in der Einrichtung verbringen kann. Hier wird die Familie von der zuständigen Stammgruppenleitung in Empfang genommen. Wir haben ausreichend Zeit für Fragen und vor allem Zeit zum Kennenlernen. Das Kind soll hier die Möglichkeit erhalten, sich hinsichtlich der Übergangsbegleitung ein Bild von der Kita und den Menschen darin zu machen. Es geht uns um den Aufbau von Vertrauen und dem Initiieren von Vorfreude. Am Ende des Termins legen die Eltern mit den Pädagog*innen den ersten Kita-Tag (Datum, Uhrzeit) fest.

Kurz vor dem ersten Tag erhält die Familie einen „Mitbringbrief“ – darin sind nochmal wichtige Daten schriftlich festgehalten: 1. Kita-Tag plus Uhrzeit / Wer ist für die Familie zuständig / Was braucht das Kind am ersten Tag.

Die Eingewöhnungsphase startet mit dem ersten Kita-Tag. Ab diesem Zeitpunkt erhalten die Eltern tägliches Feedback zum Tagesverlauf und fordern dies im Tür-und-Angel-Gespräch auch von den Eltern ein. Nach etwa 6-8 Wochen findet das erste Entwicklungsgespräch zum Verlauf der Eingewöhnungszeit statt.

Im weiteren Verlauf bieten wir den Eltern zwei Mal pro Jahr ein Entwicklungsgespräch an. Selbstverständlich stehen wir darüber hinaus auch jederzeit für weitere Gespräche zur Verfügung.

Elternkooperation heißt für uns in diesem Zusammenhang auch, dass wir als gemeinsames Ziel eine optimal verlaufende Entwicklung des Kindes haben. Wir bieten Eltern daher auch gerne Begleitung in Erziehungsfragen an.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprachkita“ ist es uns möglich, den Eltern das Angebot der kostenlosen Nutzung von Polylingo zur Verfügung zu stellen. Polylingo ist eine mehrsprachige Bilder- und Kinderbuchapp, über welche die Eltern Zugriff haben auf eine große Zahl von Büchern, welche in bis zu 56 Sprachen angehört werden können. Die Bücher, welche gerade in den Gruppen betrachtet oder vorgelesen werden, stehen den

Familien somit auch Zuhause zur Verfügung. Dadurch wird die Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Familien intensiviert.

Darüber hinaus öffnen wir unsere Bildungseinrichtung stetig für die Mitwirkung von Eltern. So können Eltern gerne an Exkursionen, Festen und Eltern-Kind-Aktionen teilnehmen. Wir freuen uns über Eltern, die gemeinsam Zeit mit ihrem (und anderen) Kind(ern) in unserer Einrichtung beim Vorlesen, Backen, Kochen, Bauen, Schaukeln, etc. verbringen möchten. Wir versuchen an dieser Stelle über Gemeinsamkeiten kulturelle Besonderheiten zu erschließen – z. B. landestypische Mahlzeiten zubereiten, Vorlesen in Muttersprache, oder aber besondere Fähigkeiten und Wissen von Eltern für die Kinder der Kita zu erschließen – z. B. Kräuterkunde, Wissen um Nutzpflanzen, Bauen von Matschküchen, etc.

Die Eltern erhalten durch ihre Mitarbeit oder Teilnahme an Aktionen einen guten Einblick in die Arbeit der Kita als Bildungseinrichtung.

Weitergehend eröffnen sich durch die Mitarbeit im Elternbeirat eine Vielzahl von Partizipationsmöglichkeiten für die Eltern. Der Elternbeirat arbeitet zum Wohl der Kinder in der Kita mit den Pädagog*innen zusammen.

5.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

An der Bildung von Kindern sind verschiedene Bildungsorte maßgeblich beteiligt. Die erste, prägendste ist die Familie. Im weiteren Bildungsverlauf des Kindes wird die Familie durch diverse Bildungsorte ergänzt. Wir als Kita sehen den großen Wert einer Verknüpfung der verschiedenen Bildungsorte des Kindes.

Wir arbeiten stets an positiv geprägten Kooperationen zu diversen Bildungsorten wie z. B. Frühförderstellen, niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychologen, diversen Kinder- und Jugendtherapeuten, Kinderärzten, Logopäden, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Schulen, dem Hessing Förderzentrum für Kinder, dem Josefinum, etc.

Wir pflegen unsere Kooperationen zu Institutionen wie der Stadtbücherei Augsburg, dem Waldpavillion Augsburg, verschiedenen Augsburger Museen, dem Planetarium Augsburg, etc.

5.3 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Durch gezielte, positiv geprägte und potentialorientierte Zusammenarbeit mit Fachdiensten des Hessing Förderzentrums für Kinder, dem Josefinum, dem Jugendamt, dem ASD und

weiteren Fachkräften stellen wir gemeinsam eine erfolgreiche ganzheitliche Begleitung des Kindes und seiner Eltern sicher.

5.4 Öffnung nach Außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Durch die gezielte Kooperation und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen in der Umgebung unserer Einrichtung werden vorhandene Ressourcen des Einzugsgebietes – hier Sozialregion Süd – gebündelt. So sind wir in der Lage den bei uns betreuten Familien ein breites Spektrum an Unterstützungsangeboten außerhalb unserer Einrichtung zu bieten.

Durch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Grundschulen gewährleisten wir eine gute Übergangsbegleitung und nahtlose Betreuungs- und Beratungsangebote für die Familien. Wir machen die Angebote unserer Netzwerkpartner für die Eltern gezielt im Eingangsbereich zugänglich. Hinsichtlich der Ausbildungsförderung arbeiten wir auch sehr eng mit den zuständigen Schulen unserer Auszubildenden zusammen.

5.5 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen – Prävention und Kinderschutz

Alle Einrichtungen, die Leistungen nach dem Achten Sozialgesetzbuch erbringen, sind dazu verpflichtet, bei drohender Kindeswohlgefährdung gemeinsam mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft, eine Abschätzung der Gefährdungslage gemäß §8a SGB VIII durchzuführen. Wir arbeiten in diesen Fällen eng mit den/der Personensorgeberechtigten und dem zuständigen sozialen Dienst (ASD) zusammen. Das Wohl des Kindes steht hierbei im Vordergrund. Zweimal jährlich verpflichtende Kooperationstreffen sichern die Qualitätsstrukturen im Umgang mit dem §8a SGB. Darauf gründend wird das Team in regelmäßigen Abständen für die Inhalte und die Vorgehensweisen sensibilisiert. Im Haus bestehen verbindliche Vorgaben zur Vorgehensweise. Darüber hinaus sichern die wöchentlich stattfindenden Besprechungen zum Entwicklungsstand der Kinder auch den Austausch über ggf. relevante Situationen. Wir arbeiten im weiteren Verlauf auch mit den zuständigen Akteuren des Jugendamtes, den Familiengerichten, den sozialpädagogischen Familienhilfen, Therapeuten und weiteren Stellen zusammen.

6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Eine Reihe von unterschiedlichen Maßnahmen tragen zur Qualitätssicherung und –weiterentwicklung unseres Hauses bei:

6.1 Sicherheitskonzept

- Die Mitarbeiter*innen werden regelmäßig in Erste-Hilfe- und Brandschutzmaßnahmen geschult.
- In regelmäßigem Turnus findet mit den Kindern ein Probealarm statt.
- Unsere Spielgeräte im Innen- und Außenbereich werden regelmäßig durch Fachleute auf ihre Sicherheit hin geprüft.
- Alle Mitarbeiter*innen werden regelmäßig vom arbeitsmedizinischen Dienst untersucht.

6.2 Elternbefragung

Einmal jährlich findet eine Elternbefragung statt, um unsere Qualität stetig zu überarbeiten und zu verbessern und neu auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder auszurichten. Die Umfrage erfolgt anonym. Die Ergebnisse werden für die Eltern sichtbar gemacht.

6.3 Weiterbildung/ Qualifikation

Unsere sich rasch verändernde Welt stellt uns stetig vor neue Herausforderungen, denen wir durch regelmäßige Fortbildungen und Weiterbildung begegnen. Die Stadt Augsburg stellt uns jährlich Fortbildungstage und –angebote zur Verfügung, die wir entweder gemeinsam als Team oder als Einzelpersonen wahrnehmen. Wir verstehen uns als lernende Organisation, Weiterbildung ist nie abgeschlossen, sondern ein lebenslanger Prozess.

Durch unsere Teilnahme am Bundesprogramm Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ bekommen wir auch von dieser Seite viel Wissen zur Verfügung gestellt, welches durch die Sprachfachkraft an das Team weitergegeben wird. Derzeit befassen wir uns verstärkt mit dem Thema Digitalisierung.

Zudem nutzen wir Marte Meo als Element der videobasierten Entwicklungsunterstützung. Durch das Betrachten von gelingenden Momenten im Bildungsverlauf nehmen wir nicht nur die Potentiale der Kinder noch kleinschrittiger wahr, um davon ausgehend die Kinder bestmöglich in ihrer weiteren Entwicklung zu begleiten, sondern setzen uns auch mit unserem eigenen Lern- und Entwicklungsprozess im Sinne von Selbstreflexion auseinander. Durch den intensiven Austausch im Team nutzen wir die verschiedenen Aspekte der Betrachtung durch mehrere Personen, um uns stetig weiter zu verbessern bzw. einzelne Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und Abläufe zu hinterfragen und zu optimieren.

6.4 Besprechungen im Team

In einem großen Haus, in welchem sich viele Menschen begegnen, sind eine gute Vernetzung, ein regelmäßiger Austausch und die differenzierte Weitergabe von Informationen ganz besonders wichtig, um bestmöglich zum Wohle aller Beteiligten zusammenzuarbeiten.

Wir treffen uns zu Beginn der Woche zum morgendlichen Austausch, um Planungen abzustimmen und Informationen weiterzugeben. Ebenso tauschen wir uns regelmäßig über die Entwicklung einzelner Kinder aus, um sie gut im offenen Konzept begleiten zu können. Monatlich treffen wir uns zu einer großen Dienstbesprechung, die unterschiedliche Themen enthält, die vorher auf der Tagesordnung bekannt gegeben werden. Die Mitarbeiter*innen haben auch die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen.

Für diese Sitzungen wird ein Protokoll geschrieben, damit nicht Anwesende Informationen nachlesen können.

Innerhalb des Stammgruppenteams finden wöchentliche Besprechungen zur Planung und Vorbereitung der pädagogischen Arbeit statt.

6.5 Dienstplan

In unserem Haus wird eine große Anzahl von Kindern von vielen Mitarbeiter*innen betreut. Um einen guten und reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, bilden gute Organisationsformen eine wichtige Grundlage. Hierfür dient ein täglich überarbeiteter und angepasster Dienstplan. So wird sichergestellt, dass auch bei Abwesenheit von Personal, z.B. durch Krankheit, Fortbildung oder Urlaub, die Betreuung und Aufsicht der Kinder zu jeder Zeit sichergestellt ist. Den Dienstplan bekommt jeder Mitarbeiter*innen zu Beginn des Tages ausgehändigt.

7 Geplante Weiterentwicklungen in unserer Kita

In den kommenden Jahren werden wir unsere pädagogische Arbeit noch genauer in Hinsicht auf Inklusion beleuchten und weiterentwickeln. Zudem bauen wir das Thema Digitalisierung aus.

Wir möchten das Thema „Kinder haben Rechte“ stärker in den Fokus stellen und mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten auf vielfältige Weise umsetzen.

8 Quellenangaben

Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)

Bayrisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG)

Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP).

UN-Kinderrechtskonvention